Mittag-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Einundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 146. Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 27. Februar (Erscheint täglich dreimal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen die Petitzeile 50 Pf., sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen

1878

Depeschen über den Krieg im Orient.

I. Vorgänge in den kriegführenden Staaten.

Bukarest, 26. Februar. Senat. Der Ministerpräsident Bratiano gab ein Exposé der von der Regierung befolgten Politik, welche die Sympathien Europas besitze. Bratiano hofft zuversichtlich, daß Bessarabien für Rumänien nicht verloren gehen werde. Er sei bereit, seine Entlassung zu nehmen, wenn die Opposition ein Programm vorlegen und sich als Partei befestigen könne. Der Ministerpräsident erklärte sodann, daß die rumänische Armee über die Donau zurückgehen werde. Der Frieden solle entweder direkt mit der Türkei oder auf der Konferenz abgeschlossen werden. Hierauf zog Stourdza seine bezügliche, bereits gemeldete Motion zurück. Das gegen die Regierung beantragte Mißtrauensvotum wurde mit 36 gegen 16 Stimmen abgelehnt und dagegen ein Vertrauensvotum für die Regierung, welches derselben empfiehlt, auf der bevorstehenden Konferenz die Interessen und Rechte des Landes zu vertheidigen, mit 39 Stimmen angenommen.

Deutscher Reichstag.

10. Sitzung.

Berlin, 26. Februar. 1 Uhr. Am Tische des Bundesraths Hofmann und zahlreiche Kommissarien, später Fürst Bismarck.

Das Haus setzt die zweite Berathung des Reichshaushaltsetats fort und wendet sich zunächst dem Etat des Reichskanzleramts für Elsaß-Lothringen zu.

Abg. Schneegans (Elsasser Autonomist): Wir beabsichtigten, bei diesem Titel die Frage der Verwaltungsreorganisation für Elsaß-Lothringen zu erörtern, verzichten aber für heute darauf, weil sich bei der Debatte über die Stellvertretungsvorlage dazu Gelegenheit bieten wird.

Abg. Rittinghausen (Sozialdemokrat) will bei einem speziellen Titel auf die allgemeinen Verhältnisse Elsaß-Lothringens seit 1871 eingehen, wird aber vom Präsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß dies nur in einer allgemeinen Besprechung möglich sei.

Bei dem Etat des Rechnungshofes für das deutsche Reich bittet Abg. Richter (Hagen) um Aufklärung darüber, weshalb ein neuer Direktor und ein neuer vortragender Rath erforderlich seien. Die Bearbeitung der Rechnungen über die Milliarden vermehre sich nicht, sondern nehme eher ab. Außerdem sei es aber parlamentarischer Brauch in dem Fall, wo die Reorganisation oder Neuschaffung eines Institutes bevorstehe, in demselben keine neue Stellen zu schaffen. So könnte auch hier der eine vortragende Rath gegen Remuneration die Geschäfte eines Direktors wahrnehmen.

Bundeskommissar Aschenborn bemerkt, daß mit dem Steigen des Etats sich auch die Geschäftslast des Rechnungshofes erheblich vermehrt habe.

Abg. Rickert ist ebenfalls der Ansicht, daß man sich mit zwei vortragenden Räthen begnügen könne. Jedenfalls sei es aber nothwendig, daß möglichst bald ein Gesetz über den Rechnungshof und über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben vorgelegt werde.

Präsident des Reichskanzleramts Hofmann: Die Arbeitslast des Rechnungshofes ist so groß, daß unbedingt eine Vermehrung des Personals stattfinden muß, auch wenn ein Gesetz in der vom Vorredner bezeichneten Richtung angenommen würde. Seit dem Bestehen des Reichs ist der Etat stetig angewachsen, so daß größere Arbeitskräfte zur Revision der Rechnungen nothwendig sind. Die Direktorstelle ist nothwendig, um die Geschäfte des Rechnungshofes in ordnungsmäßiger Weise zu erledigen.

Darauf bewilligt das Haus in der vom Abg. Richter beantragten Form nur zwei vortragende Räthe.

Den Etat des allgemeinen Pensionsfonds beantragt Abg. Richter (Hagen) der Budgetkommission zu überweisen, weil sich vielleicht in demselben Deckungsmittel für das Defizit finden könnten.

Es folgt der Etat des Reichsinvalidenfonds.

Abg. Grumbrecht: Das uns vorliegende Resultat der Verwaltung des Invalidenfonds ist für unsere Finanzen außerordentlich erfreulich. Wenn die Verhältnisse sich in der bisherigen Weise weiterentwickeln, so werden wir beim Abschluß des Fonds ein viel größeres Kapital besitzen, als wir ursprünglich eingelegt haben. Jedenfalls läßt sich leicht berechnen, da der Zuschuß aus der Kapitalmasse schon im Laufe dieses Jahres gegen das Vorjahr sich um mehr als eine Million Mark vermindert hat und dieser Zuschuß überhaupt nur 5½ Millionen beträgt, daß innerhalb 5 bis 7 Jahren der Zuschuß aus dem Kapitale aufhören muß. Von jenem Zeitpunkt an würden die Ansprüche an den Invalidenfonds trotz der Belastung, die wir ihm auferlegt haben, vollkommen aus den Zinsen gedeckt werden können und die Ueberschüsse würden sich von Jahr zu Jahr mehren. Die uns vorgelegte Denkschrift widerspricht allerdings dieser Berechnung und ich möchte deshalb wissen, ob vielleicht außergewöhnliche Thatsachen auf das günstige Verhältniß des letzten Jahres eingewirkt haben. Bundeskommissar Geh. Rath Michaelis: Um zu prüfen, ob die gegenwärtige Belastung des Invalidenfonds einen Ueberschuß in Aussicht stellt, genügt es nicht, wie der Vorredner es gethan hat, die Ziffern des Etats mit denen des vorjährigen Etats zu vergleichen, sondern man muß berücksichtigen, wie die Summe der in den Etat eingestellten Pensionsausgaben sich zu derjenigen Belastung verhält, welche bei der im vorigen Jahr dem Reichstag vorgelegten Berechnung der Bilanz des Invalidenfonds zu Grunde gelegt wurde. Wenn dies geschieht, so ergiebt sich, daß die Pensionsausgabe des Etatsjahres 1878/9 um wenig über 100,000 Mark geringer ist, als die Pensionsausgabe, welche bei der Berechnung der Belastung des Invalidenfonds zu Grunde gelegt wurde. Schlüsse, wie sie der Vorredner in Bezug auf die Frage, ob von dem Fonds schließlich mehr oder weniger übrig bleiben wird, aus dem Etat gezogen hat, sind deshalb nicht gerechtfertigt.

Abg. Richter: In der Hauptsache hat der Abg. Grumbrecht jedenfalls Recht. Die Summe der Pensionen, die wir im vorigen Jahre neu auf den Invalidenfonds überwiesen haben, stellt sich thatsächlich um 618 000 Mark niedriger, als die Regierung veranschlagt hatte. Ebenso waren die sonstigen Anforderungen an den Invalidenfonds bei der Gründung desselben bei Weitem überschätzt. Ich weise nur darauf hin, daß jetzt als Kapitalszuschuß 7½ Millionen Mark in den Etat eingestellt sind, während im Etat von 1874 ein Zuschuß von 16 Millionen vorgesehen war, der bei Weitem nicht gebraucht wurde. Wir würden ohne Gefährdung des Fonds eine erhebliche Erweiterung der gesetzlichen Verwendung herbeiführen können und dadurch eine bedeutende Entlastung des Etats der laufenden Ausgaben ermöglichen. Die Regierung wird verpflichtet sein, zu diesem Zweck im nächsten Jahre eine neue Bilanz des Invalidenfonds aufzustellen.

Es folgt der Etat über die Einnahmen aus der Wechselstempelsteuer.

Abg. Zimmermann fragt, ob die bereits mehrfach angeregte Abänderung des § 2 des Wechselstempeltarifs, nach welchem der Stempel noch nach der alten Münzwährung normirt ist, von der Bundesregierung bereits in Angriff genommen ist. Wie schon in früheren Jahren, so lägen auch jetzt mehrere desfallsige Petitionen aus der Geschäftswelt vor, welche die Sache als eine dringende bezeichnen.

Geh. Rath Aschenborn erwidert, daß er bereits im April v. J. erklärt habe, daß die Bundesregierung der Aenderung nicht abgeneigt sei, aber das Bedürfniß nicht als besonders dringend erachtet habe. Der Vorredner überschätze die Dringlichkeit des Gegenstandes, denn es seien seitdem keine Petitionen mehr eingegangen.

Abg. Zimmermann bemerkt, daß ein Gesetz, welches den Stempel nach der alten Währung regele, im Widerspruch mit der übrigen Gesetzgebung stehe. Es lägen der Petitionskommission mehrere Petitionen vor; der Zwiespalt in der Gesetzgebung könne nicht fortwährend fortdauern.

Geh. Rath Aschenborn giebt zu, daß zwar eine Petition des Kaufmanns Rudolph Herzog aus Berlin vorliege; eine gleiche Petition sei aber schon früher — im Jahre 1875 — von der Petitions-Kommission als zur Berathung im Plenum ungeeignet bezeichnet worden, wodurch der Reichstag selbst die Angelegenheit als nicht so dringend anerkannt habe.

Abg. Zimmermann erwidert, daß man damals gehofft habe, die Angelegenheit werde durch die Regierung ihre natürliche Ordnung finden. Wenn die Regierung sich jetzt nicht entgegenkommend zeige, dann würden aus dem Mißverhältniß viele Beschwernisse entstehen.

Abg Richter (Hagen) erklärt, daß der Reichstag die Sache früher nicht weiter verfolgt habe, weil die Regierung damals die Inangriffnahme derselben in Aussicht stellte. Daß in der Praxis Unzuträglichkeiten entständen, könnte aus jedem Handelskammerbericht erwiesen werden.

Zu dem Etat der Verwaltung der vormaligen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin erklärt sich Abg. Brockhaus mit dem vorliegenden Etat und der Druckschrift einverstanden, in welcher mitgetheilt werde, daß die Regierung Verhandlungen angeknüpft habe, um diese Druckerei mit der preußischen Staatsdruckerei zu vereinigen. Im Interesse des Gesetzes, welches behufs der definitiven Organisation einer Reichsbuchdruckerei in Aussicht gestellt sei, wäre zu wünschen, daß eine kalkulatorische Berechnung beigefügt würde, woraus eine klare Uebersicht über die Rentabilität und Ausdehnung des Unternehmens zu gewinnen sei. Redner macht ferner darauf aufmerksam, daß die typographisch gut ausgestatteten Drucksachen des Reichstages nicht besonders haltbar geheftet seien, so daß ein genaues Studium der Vorlagen kaum möglich sei, weil die Drucksachen unter der Hand zerfielen. (Sehr richtig!)

Generalpostmeister Stephan bemerkt, daß die Verhandlungen der preußischen Regierung behufs Verschmelzung der preuß. Staats- und der früheren Ober-Hofbuchdruckerei, soweit sie sich zur Zeit überblicken ließen, wahrscheinlich zu einem befriedigenden Resultat führen würden; dem betreffenden Gesetzentwurf würde eine Berechnung, aus der die Rentabilität ersichtlich wäre, beigefügt werden. Was die Beschwerde des Vorredners über die Drucksachen betrifft, so sei sie zwar begründet, aber die Druckerei auch durch die große Schnelligkeit, mit der die Vorlagen hergestellt werden müßten, zu entschuldigen. Jedenfalls werde die Druckerei von der Beschwerde in Kenntniß gesetzt werden und gewiß nicht verfehlen, zur Abstellung der Mängel das ihrige zu thun.

Der Etat wird mit 908,170 Mk. Ausgaben und 1,082,500 Mark Einnahmen, also mit einem Ueberschuß von 174,330 Mark genehmigt.

Zu dem Etat des Bankwesens wünscht Abg. Bergmann als Verbesserung in dem Geschäftsbetrieb der Reichsbank einen conseil de banque als berathende Behörde neben dem Bankdirektor eingeführt zu sehen, welcher aus unparteiischen Geschäftsleuten bestehen solle, die täglich einige Stunden die zur Diskontirung eingereichten Wechsel in Rücksicht auf ihre Sicherheit zu prüfen haben und so dem Direktor einen Theil seiner Verantwortlichkeit abnehmen können. Denn in wirthschaftlich schwierigen Zeiten wie jetzt, wo namentlich eine Erleichterung des Kredits im Interesse der Industrie nothwendig ist, ist der Bankdirektor in Hinblick auf seine Verantwortlichkeit eher geneigt, mehr Wechsel zurückzuweisen als unbedingt nöthig ist. Weist er aber mit Grund zurück, so nimmt ihm der Beirath des conseil de banque einen Theil der Gehässigkeit einer solchen Maßregel ab.

Präsident Hofmann verspricht diese Vorschläge in Erwägung zu ziehen.

Dieser Etat wird unverändert genehmigt.

Die Ueberschüsse aus den früheren Jahren im Betrage von 34,663 Mark werden auf Antrag des Abg. Richter (Hagen) der Budgetkommission überwiesen.

Bei den Einnahmen aus dem Münzwesen (100,000 Mark) bemerkt Abg. Bergmann, daß sich seine Bedenken gegen das deutsche Münzsystem wegen dessen Ungleichartigkeit von den Münzsystemen der Nachbarländer, die er schon im Jahre 1872 dem Minister Delbrück gegenüber geäußert habe, sich vollständig bestätigt hätten. Auch bei der Einführung der Goldwährung sei man nur theoretisch vorgegangen, die Durchführbarkeit derselben sei noch gar nicht erwiesen; das sei überhaupt in wirthschaftlich gedrückten Zeiten wie den jetzigen nicht möglich. Er theile vollkommen die Bedenken, die der Abg. Schröder (Lippstadt) neulich geäußert habe.

Abg. v. Kardorff: Ich will dem Vorredner nicht auf das Gebiet der theoretischen Erörterung über die Vorzüge der Goldwährung oder gar einer Universalmünze folgen. Aber der Abg. Schröder (Lippstadt) veranlaßt mich durch seine neulichen Aeußerungen über unser Münzsystem, welche er bei Gelegenheit des Anleihegesetzes machte, zu einigen Erwiderungen. Er legitimirte sich zu diesen Aeußerungen mit seinem gesunden Menschenverstande. Den verlangte mein alter Reitlehrer auch zum Reiten; aber zum Reiten wie zur Beurtheilung von Münzangelegenheiten gehört außer dem gesunden Menschenverstande noch einiges Andere. Bevor ich die nöthigen Studien gemacht hatte, scheute ich mich, vor dem Hause als Redner in Münzfragen aufzutreten; jetzt glaube ich dazu legitimirt zu sein. Ich theile nicht die Furcht des Abg. Schröder, von den uns durch die Goldwährung drohenden Verlusten. Es war zunächst hier weniger der Baarverlust in Betracht zu ziehen, als vielmehr der viel größere Verlust, welcher unserer Industrie dadurch erwachsen ist durch die Maßregeln, welche wir ergreifen mußten, um den drohenden Abfluß des Goldes zu hindern. Aber trotz seiner Doppelwährung hat Frankreich seine Goldvorräthe vermehren müssen, so daß sie größer sind als die unsrigen. Ja, die Strömung für die Goldwährung ist so stark, daß wir auch unsere jetzigen Goldvorräthe hätten haben müssen, selbst wenn wir die Doppelwährung eingeführt hätten. Deshalb müssen auch die Länder mit Doppelwährung ihre Anleihen in Gold machen und deshalb mußten sie auch ihre Silberausprägung einschränken. Die vom Abgeordneten Schröder in Aussicht gestellten großen Verluste existiren also in dem Maße nicht. Ich kann mir aber auch die Zukunft der Goldwährung nicht so vorstellen, wie der Abg. Bamberger, welcher deren Ausdehnung über alle Länder erhofft. Michel Chevalier, der eine ebenso große finanzielle Autorität in Frankreich war wie es der Abg. Bamberger bei uns ist, wollte in gleicher Weise, wie wir es jetzt in umgekehrter Weise gethan haben, die reine Silberwährung einführen und das Gold entwerthen, weil er damals dessen massenhafte Produktion fürchtete, und dennoch irrte er darin, ebenso wie sich der Abg. Bamberger in seiner Furcht vor der massenhaften Silberproduktion in Nevada irrt. Die neuesten Untersuchungen über diese Silberwerke haben ergeben, daß die Produktion derselben erheblich überschätzt ist, daß der jährliche Ertrag derselben höchstens 20 Millionen Dollars betragen wird. Ferner würde die Goldproduktion der Erde nicht ausreichen, alle Länder mit dem zur Goldwährung nöthigen Golde zu versorgen. Auf eine dauernde Goldproduktion der Erde haben wir nicht zu rechnen. Ich verweise in dieser Beziehung auf das Werk von Süß: Die Zukunft des Goldes. Eine große Menge Goldes wird auch durch den Gebrauch namentlich zur Vergoldung als Umlaufsmittel verloren. Die Goldwährung in allen Ländern würde in praxi nur zu einer ungeheuren Papierwährung aller Länder führen. Ich glaube also, daß wir in Zukunft zur Doppelwährung zurückkehren werden. Die schwierigste Aufgabe der Finanzpolitik ist die Regelung der Umlaufsmittel; dieselben sind für den Staat, was das Oel für die Maschine ist. Frankreich hat pro Kopf doppelt so viel Umlaufsmittel wie wir, und man müßte wohl überlegen, ob das Knarren unserer Staatsmaschine, unsere kritische wirthschaftliche Lage nicht zum Theil in unseren knappen Umlaufsmitteln seinen Grund hat. Wird durch die interessanten amerikanischen Verhältnisse ein festes Preisverhältniß zwischen Gold und Silber festgestellt, dann werden wir ohne Verlust zur Doppelwährung zurückkehren können.

Abg Bamberger: Ich möchte den Abg. Bergmann bitten, wenn er Beschwerden gegen das straßburger Reichsbankdirektorium hier vorzubringen hat, dies zuvor der Regierung und einigen sich für diese Fragen interessirenden Mitgliedern des Hauses mitzutheilen, damit die Angelegenheit mit größerem Nutzen hier behandelt werden kann. Uebrigens muß nach seinen Ausführungen in Straßburg die Praxis anders sein als in Berlin, wo das Reichsbankdirektorium von einem sogenannten conseil de banque in Bezug auf die Solidität der Papiere berathen wird. Der Abg. Bergmann hätte seine Einwürfe gegen unser Münzsystem widerlegt gefunden, wenn er unsere stenographischen Berichte aus den Jahren 1872 und 1873 widerlegt gefunden hätte. Der Abg. von Kardorff hat irrigerweise in seinem Vortrage einige Voraussetzungen als feststehend angenommen. Er glaubt wir hätten die Goldwährung eingeführt unter dem Eindruck der amerikanischen Silberproduktion in Nevada; von dieser war in unseren Diskussionen vom Jahre 1871 absolut nicht die Rede. Die Präokkupation datirt erst aus den großen Produktionsjahren 1874, 1875 und 1876. Hat doch Nordamerika noch im Jahre 1873 die Goldwährung ausdrücklich eingeführt, also das Motiv, welches jetzt die Aenderung der Währung dort bestimmt, war noch gar nicht vorhanden. Der Abg. von Kardorff irrt auch, wenn er glaubt, wir hätten die Goldwährung beschlossen in der Hoffnung, alle Länder würden sie annehmen. Er verwechselt da einfach meine literarischen Arbeiten mit den Verhandlungen des Hauses. Meine persönlichen Zukunftsgedanken über das Gold waren für das Haus durchaus nicht maßgebend, sie waren nur den Ansichten des Professors Süß in Wien entgegengestellt und ich will sie gern dem Abg. von Kardorff, falls er sie noch nicht gelesen hat, zu Füßen legen. (Heiterkeit.) Uns kann es ganz ruhig lassen, wenn Amerika jetzt die Silberwährung einführt. So lange nicht das Gold demonetisirt wird, wird uns jedes Volk gern unser Gold gegen Silber abnehmen. Wir würden aber nur noch Silber haben, wenn wir im Jahre 1871/72 die Doppelwährung eingeführt, oder wenn wir nicht sofort nach dem Erlaß unseres Münzgesetzes die weitere Ausprägung von Silber verboten hätten. Diese Erörterungen sind ohne praktischen Werth. Man steht unter dem Eindruck der nordamerikanischen Vorgänge. Die Motive, weshalb Amerika jetzt Silberwährung einführt, haben wir nicht zu untersuchen. Ich will nur darauf hinweisen, daß im Jahre 1875 oder 1876 die einzige Silbermine von Nordamerika etwa 48 Millionen Mark Dividenden vertheilt hat und wenn Sie zwischen Dividende und öffentlicher Meinung einen Bindestrich zu ziehen im Stande sind, wird Ihnen allmählich klar werden, welche wissenschaftlichen Einflüsse maßgebend gewesen sein können (Heiterkeit), in Amerika die Silberwährung herzustellen. Unsere Cirkulation ist jetzt gesunder als vor der Münzreform. wir haben kaum die Hälfte der früheren ungedeckten Bankcirkulation. Abgeordneter v. Kardorff müßte als Anhänger Carey's ein Anhänger des Papiergeldsystems sein. Wir sind über diese Theorie Gott sei Dank hinweg, daß die Menge der Cirkulationsmittel gleichviel von welchem Werth die Thätigkeit der Nation hebe. Die Entwerthung des Silbers hat nicht sehr viel zu thun mit seiner Demonetisirung, auch nicht mit der großen Silberproduktion in Amerika, sondern sie resultirt hauptsächlich aus dem Silberbedürfniß Indiens. Durch den Nothstand in Indien ist dieses und damit der Silberwerth gestiegen.

Abg. v. Kardorff entgegnet, daß seine Rede den faktischen Zweck gehabt habe, die neulichen Angriffe Schröder's gegen unsere Münzreform als unbegründet zurückzuweisen und bestreitet, daß er aus Konsequenz seiner Carey'schen Ansichten zu einer Vertheidigung ungedeckter Papiernoten als Umlaufsmittel habe kommen müssen. Frankreich hatte nach dem Kriege eine große Menge ungedeckter Papiernoten in Cirkulation, nach den Ansichten Bamberger's hätte es dieselben einziehen müssen; es that das nicht, sondern suchte nur seine Baarbestände zu vermehren, und es fragt nicht, ob nicht seine günstige wirthschaftliche Lage aus dieser Handlungsweise resultirt.

Die Position wird genehmigt.

Es folgt der Etat für den Reichskanzler (54,000 Mk.) und dessen Centralbüreau, welches letztere zum ersten Mal mit einem Kostenbetrage von 49,980 Mk. in das Budget des Reichs aufgenommen ist: ein vortragender Rath mit zwei Sekretären. Zur Unterhaltung der neuen Dienstwohnung des Reichskanzlers sind 9000 M., zur Unterhaltung des Vorgartens, des Parks und des Wintergartens 6000 M. ausgeworfen. Diesen Etat benutzt der sozialdemokratische Abg Bracke, um gegen die Bemerkung zu protestiren, die der Kanzler am Tage der Interpellation (am 19 d. M.) bezüglich der destruktiven Richtung der Sozialdemokratie gemacht hat. Damit ist der Partei ein Unrecht widerfahren, sie ist revolutionär, aber in schöpfe-

rischer Absicht und wird auf diesem Wege durch die revolutionäre Thätigkeit und sein gewaltthätiges Wirken in dankenswerther Weise unterstützt. Eine Rüge des Präsidenten veranlaßt den Redner zu dem mildernden Zusatz, daß der Kanzler wohl nicht aus persönlicher Absicht gewaltthätig handeln mag. Seinen eigentlichen Zweck, das wahre Wesen der Sozialdemokratie auseinanderzusetzen, kann er aber nicht erreichen. Der Präsident kann nicht gestatten, daß er diesem Zwecke anläßlich des Etats des Reichskanzlers nachgehe, worauf der Redner bedauert, bisher keine andere Gelegenheit dazu gefunden zu haben.

Fürst Bismarck: Ich will nur eine Andeutung des Vorredners richtig stellen. Er sagte, ich hätte mich neulich gegen die Arbeiter-Bewegung ausgesprochen und suchte den Schein zu erwecken, als ob ich den Arbeitern die berechtigten Bemühungen, ihre Stellung und Zukunft zu bessern, verkümmern wollte. Ich habe neulich nur gegen die Agitatoren gesprochen; gegen die wirklichen Arbeiter habe ich diesen Tadel zerstörender Thätigkeit nicht erhoben. Aber diejenigen Agitatoren, die durch unwahre und, wie ich glauben möchte, den Gebildeten unter ihnen selbst als unrichtig bekannte Vorspiegelungen, als könnten sie das Loos des Arbeiters auf die Dauer dadurch bessern, daß sie Unruhe, Unzufriedenheit, Störung des friedlichen Handels und der friedlichen Gewerbe erregen — gegen diese habe ich mich ausgesprochen, gegen die Leute, welche die Leichtgläubigkeit, die mit Begehrlichkeit verbunden ist, dazu mißbrauchen, um den Arbeitern aufzubinden, sie könnten ihnen helfen. (Fritzsche: Ist das zur Sache?) Es gehört viel Leichtgläubigkeit dazu, wenn wir gewisse Erscheinungen auf dem Gebiete der Wunder, in der Art, wie sie sich geben, heute sofort als wirklich geschehen anerkennen sehen, aber die Leichtgläubigkeit ist meines Erachtens bei den Zuhörern der sozialdemokratischen Agitatoren doch noch sehr viel größer, als in Marpingen.

Abg. v. Schorlemer-Alst: Da der Reichskanzler die Geschäfte Deutschlands und Preußens hauptsächlich von Varzin aus zu leiten pflegt, so werden die Vortheile, die durch das Zentralbüreau erreicht werden sollen, schwerlich erreicht werden, weil der Reichskanzler aus Varzin sehr viel wird schreiben müssen, um mit den verschiedenen Ressortchefs in Verbindung zu bleiben. Das Zentralbüreau soll die Verbindung mit den Ressortchefs erleichtern; die Verbindung wird gewiß an Annehmlichkeit und Erleichterung gewinnen, wenn der Verkehr vorwiegend schriftlich ist. Aber wir dürfen doch nicht vergessen, daß dafür große Geldsummen bewilligt werden müssen und daß der Reichskanzler bereits so viele Beamte hat, wie selten ein Reichskanzler oder Ministerpräsident; er hat ja eine freie Auswahl unter denselben und die Herren Bucher und in letzter Zeit auch Tiedemann häufig in seiner Nähe gehabt. Auch dieses Zentralbüreau ist wieder ausschließlich auf den Leib des Reichskanzlers geschrieben und nicht auf den Posten eines solchen. Außerdem könnte ja ein Aushilfsmittel gefunden werden in der neu zu schaffenden Stelle eines vortragenden Rathes, womit schon sehr viel geholfen werden könnte. Vielleicht wird auch durch die Erledigung der Stellvertreterfrage das Büreau überflüssig werden; es ist jedoch möglich, daß gerade dieser Stellvertreter neue Schreiber- und Arbeitskräfte nothwendig macht. Die sachlichen Mehrkosten, welche zum Theil für die Ergänzung des eben erst beschafften Mobiliars verwendet werden sollen, haben für uns durchaus nichts Erfreuliches. Für einen Vorgarten, Wintergarten und Park sind 6000 Mark angesetzt; die Gärten im Bereiche des Reichskanzleramtes beginnen bereits einen sehr bedenklichen Umfang anzunehmen, und die Summe von 18,000 Mark, welche für die verschiedenen Gärten gebraucht wird, erscheint etwas zu hoch. Ich muß wiederholen, obgleich es dem Reichskanzler nicht angenehm sein wird, daß wir in knappen Zeiten leben und mit einem erheblichen Defizit arbeiten, so daß jeder und auch der Reichskanzler sich beschränken muß. Im Uebrigen gönne ich dem Kanzler, obwohl er sehr häufig nicht in Berlin ist (Heiterkeit) einen Wintergarten recht gern. Die Positionen erfordern nach verschiedenen Richtungen hin eine sorgfältige Prüfung; ich beantrage die Titel 2—10 der Budgetkommission zu überweisen.

Fürst Bismarck: Mir kann natürlich eine sorgfältige Prüfung nur erwünscht sein. Sollte sich diese im Plenum nicht herbeiführen lassen (Widerspruch), so würde der Antrag des Vorredners angenommen werden. Die Einrichtung, als Ganze, halte ich aus den angeführten Gründen für ganz unabweislich und unentbehrlich. Diese Einrichtung sollte nicht mir auf den Leib zugeschnitten werden; die alten sind es gewissermaßen, denn ich glaube kaum, daß irgend einer meiner Nachfolger bereit sein wird, das an persönlichem Verkehr, ich möchte sagen, an persönlichem Botendienst zum Verkehr selbst zu leisten, was ich bisher geleistet habe, um die persönlichen und amtlichen Beziehungen, die mit den verschiedenen Geschäftszweigen nothwendig sind, aufrecht zu erhalten. Die neue Einrichtung soll eben jedem Reichskanzler seine Geschäfte erleichtern, und ich halte sie hierzu für unentbehrlich. Wenn der Vorredner meinte, man könne das Bureau nach Varzin verlegen, weil ich dort mehr wohnte als in Berlin, so scheint er zu vergessen, daß auch unter seiner Mitwirkung, im vorigen Jahre mir der volle Urlaub versagt worden ist, auf den ich hoffte. Ich wünschte nicht, in Varzin zu arbeiten, sondern meine Gesundheit herzustellen und dieser Zweck ist vereitelt worden durch den Beschluß, daß meine Stellvertretung, die bis dahin niemals beanstandet worden, unzuläßig sei. Ich mußte daher die Hauptarbeitslast nach Varzin mitnehmen. Wenn aber hier beschlossen worden ist, daß eine Vertretung in der Kontrasignatur unzuläßig sei, wenn ein Zweifel an der Richtigkeit dessen ausgesprochen wurde, was seit zehn Jahren in dieser Beziehung geschehen ist, so war es bei mir wohl mehr das Ergebniß meiner Krankheit und meiner Friedensliebe, daß ich darüber nicht diskutirte. Ich habe im Urlaub mehr arbeiten müssen und mit geringeren Kräften, als ich hier in Berlin verpflichtet bin. Wenn der Vorredner die Geschäfte kennen würde, so würde er sich wundern können, daß ich nicht mehr Beamte in Varzin gehabt habe, als die, welche er erwähnte. Mit Hilfe eines Rathes und eines jungen Legations-Sekretärs habe ich die ganze Arbeitslast bewältigt. Ich habe an manchen Tagen 40—50 Bogenseiten selbst zu redigiren gehabt, diktando und wenn ich schreiben konnte, selbst schreibend. Ich habe mit meinem Sohn 700 bis 800 Chiffern in einem Tage lösen oder dechiffriren müssen, und wer weiß, was das für eine Arbeit ist, der wird wissen, daß ich nicht unbeschäftigt, sondern sehr beschäftigt war. Nach dem vorliegenden Stellvertretungsgesetz hoffe ich, daß wir dazu gelangen werden, daß die Vertretung des Kanzlers in ihrer Totalität möglich ist, und dann wird der Stellvertreter dieses Bureau noch nöthiger haben, durch das er mit den vielen Organen, mit denen er zu thun hat, verkehrt. Nehmen Sie an, daß dieser Stellvertreter zugleich Stellvertreter im preußischen Staatsministerium, daß er preußischer Finanzminister wäre, so wird er nicht in allen Branchen, die dem Reichskanzler vertraut sind, von vornherein geläufig zu Hause sein. Wenn er nun wie bisher, nichts findet, als einen verschlossenen Schreibtisch, sobald ich abgereist bin und er sich mit den übrigen ministeriellen Reichsbeamten seine Verbindungen erst selbst zu schaffen hätte, so wird er in einer gewissen Verlegenheit sein und es werden Verhältnisse eintreten, wie sie bisher mitunter eingetreten sind, daß, sobald der Kanzler krank und beurlaubt ist, die Friktionen vermöge der Mannigfaltigkeit der Vertretungen sich noch vermehren. Man ist dahin gekommen, die Vereinigung der Leitung des preußischen Staatsministeriums und der Leitung der Reichsgeschäfte in einer Hand für einen nothwendigen Zustand zu halten. Ich selbst habe mich von dieser Nothwendigkeit durch die Erfahrung überzeugt, indem ich ein Jahr lang, glaube ich, das Ministerium abgegeben habe und nur Reichskanzler gewesen bin. Es würde zu weit führen, hier die Gründe zu entwickeln, aus denen sich diese Einrichtung nicht bewährt hat und ich werde nie wieder die Hand dazu bieten. Warum sollte nun bei einer längeren Behinderung des Reichskanzlers nicht dieselbe Einrichtung nützlich sein, die bei seiner Anwesenheit nützlich ist, nämlich daß die Leitung der preußischen Ministerialpolitik und die Leitung des Reichskanzlergeschäfts in eine Hand gelegt wird? Es ist dies in den Monaten, wo der Reichskanzler auf Urlaub geht, ebenso Bedürfniß, wie in anderen. Es ist aber für den, der sich in den Sattel setzen soll, den der Kanzler verläßt, doch wünschenswerth, daß er Pferd, Sattel und Zäume finde, mit denen er die Sache übernehmen kann, und sie nicht erst selbst schaffen muß. Ich glaube auch gar nicht, daß der Vorredner ernste Bedenken gegen dieses Bureau hat: das Bedürfniß liegt nach meiner Ansicht so auf der Hand, daß ich mich nur wundern kann und die Gründe dafür nur in meiner Gesundheit zu finden vermag, wenn ich ohne dasselbe so lange habe leben können. (Sehr gut!) Ich kann also den Vorredner vollkommen darüber beruhigen, daß ich mit diesem Bureau von Varzin aus nichts zu thun haben werde. Wenn ich in der Lage sein sollte, mich überhaupt noch länger im Amte und dabei auf Urlaub zu befinden, dann wird meine Stellvertretung, die in Zukunft zweifellos stattfinden wird, dieses Bureau noch nothwendiger bedürfen als ich, der diese Geschäfte seit 10 oder 12 Jahren genau kennt. In diesem Bureau wird die schriftliche Tradition erhalten. Aber auch die mündlichen Beziehungen zwischen den verschiedenen Behörden sind unter Umständen viel wichtiger, als die schriftlichen. Es sind oft Kleinigkeiten, die ich mit meinen Kollegen im Reichsdienste zu besprechen habe. Habe ich nun einen Rath oder einen Assessor, so wie jeder höhere Offizier einen Adjutanten hat, so begiebt sich dieser zu meinem Kollegen, und in 5 Minuten ist die Antwort da, während auf dem schriftlichen Wege wenigstens 24 Stunden vergehen. Wenn der Vorredner diese Geschäfte nur kannte, über die er urtheilt, so würde er darauf dringen, daß dieses Bureau noch verstärkt und mir mehr Beamte zur Verfügung gestellt würden. Der Vorredner hat ferner über die Gärten gesprochen. M. H.: Ich werde keine Kirschen mehr essen, die in diesen Gärten wachsen; mir ist es einerlei, ob die Gärten unterhalten werden oder nicht. Sind die Ansätze im Etat zu hoch — für diese Frage habe ich die Verantwortung nicht tragen zu müssen geglaubt. Ob das 3000 oder 6000 oder 1500 Mark sind, das weiß ich nicht; die Ziffer unterschreibe ich, wie sie mir vorgelegt wird. Wenn sich Etwas ersparen läßt, so seien sie versichert, daß ich die alte preußische Tradition der sparsamen Wirthschaft als bonus pater familias nicht vergessen werde. Dasselbe gilt von der Einrichtung, dem Mobiliar und dessen Instandhaltung. Mir selbst hat es, wenn ich an meine Privateinrichtung denke, den Eindruck gemacht, daß es etwas hoch angesetzt ist, und ich habe gar kein Bedenken, wenn Sie daran Streichung vornehmen wollen. Jedenfalls wird man im nächsten Jahre auf Grund der gemachten Erfahrungen sehen, wie sich die Sache stellt. Sollten Ersparungen gemacht werden, so dürfen Sie überzeugt sein, daß das Geld weder zu Gratifikationen noch sonst zu unerlaubten Zwecken benutzt, sondern als erspart berechnet werden wird. Wenn ich noch einen Wunsch nicht unterdrücken kann, so ist es der, daß diejenigen Herren, denen ich persönlich mißliebig bin, während der Zeit, wo ich so krank bin, daß ich nur wenige Stunden und — nach dem Urtheil meines Arztes — zu meinem Schaden auf die Verhandlungen des Reichstages verwenden kann, die kleinen persönlichen Häkeleien so lange ruhen lassen, bis ich wieder genesen bin. (Lebhafte Zustimmung)

Abg. Braun: Wenn der Abg v. Schorlemer einen sachlichen Zweck erreichen wollte, so sollte er seine Reden nicht mit lauter persönlichen Invektiven ausstatten (Sehr richtig!), die noch nicht einmal den Eindruck der Spontaneität machten, sondern nach dem Duft des nächtlichen Lämpchens zu riechen schienen und deren Herstellungskosten zu ihrem Gebrauchs- oder Taxwerth in keinem Verhältniß standen. Wenn man die große Finanznoth des Reiches durch die Streichung von 6000 Mk. für einen Garten heben könnte, so würde ich mit Vergnügen dabei sein. Die neue Einrichtung scheint mir ganz sachgemäß zu sein, denn der Reichskanzler ist der einzige Minister des Reiches und hat mit allen Ministern der Einzelstaaten zu verkehren, deren es doch wenigstens ein halbes Hundert giebt. Soll man ihm zumuthen, sein eigener Schreiber zu sein, oder soll er selbst von einem Bureau ins andere laufen? Das erinnert mich an eine Geschichte aus Nassau, wo für eine Enklave von zwei Dörfern ein Mann als Justizanwalt, als Polizeianwalt, als Amtmann, als Beamter der freiwilligen Gerichtsbarkeit fungirte, der sich für jede besondere Thätigkeit ein besonderes Bureau einrichtete und den Uniformen für jedes Amt ein kleines Abzeichen gab; er führte auch gewissenhaft Korrespondenz mit sich selbst. Der Reichskanzler kann sich solche Spesen nicht erlauben. Wollen wir, daß der Reichskanzler in Zukunft so Großes leistet, als er in der Vergangenheit geleistet hat, dann wollen wir ihm im Uebrigen das Leben so leicht als möglich machen; freilich so leicht, wie wir wohl wünschen, können wir es nicht; wir müssen ihm auch manchmal opponiren, z. B. beim Tabak und solchen Geschichten. Bewilligen Sie deshalb die Forderung, ohne sie an eine Kommission zu verweisen.

Fürst Bismarck: Die Gartenkosten erscheinen mir selbst hoch, ich kann Ihnen aber die Versicherung geben, daß ich die Herabminderung derselben im Auge behalten werde. Schon in der Konfliktszeit wurde ein ähnlicher Antrag gestellt, ich sagte damals, ich hätte keine Vorliebe für künstliche Gärten, streichen Sie und ich lasse auf meine Privatkosten eine Kieferschonung pflanzen und setze Hasen hinein (Heiterkeit).

Abg. Hänel: Was die Gartenkosten angeht, so können wir uns deswegen schon auf die Oberrechenkammer verlassen, die jede unnöthige Verschwendung moniren wird. Die Frage des Zentralbüreaus scheint mir eine ganz untergeordnete, die man gar nicht im höheren politischen Lichte betrachten kann. Das Bureau soll zur Erleichterung der Kommunikation der Ressorts mit dem Reichskanzler und umgekehrt dienen. Bedenklich könnte dies nur werden, wenn daraus eine Verringerung des mündlichen Verkehrs sich ergeben würde, welcher letzterer zu einer guten Organisation der Staatsmaschine zwischen den Ministern nothwendig ist und durch das beste Bureau nicht ersetzt werden kann. Bedenklich könnte es ferner sein, wenn der vortragende Rath sich einen Einfluß auf die Leitung der Politik zu verschaffen weiß, wenn sich also ein Zivilkabinet des Kanzlers entwickelte, welches ohne Verantwortlichkeit die Geschäfte führt. Aber solche Bedenken können durch keine Einrichtung gänzlich beseitigt werden. Wir wollen Posten nicht verweigern, um nicht den Schein zu erregen, als ob diese Verweigerung zu einer Stockung der Staatsmaschine geführt habe. Denn wir alle haben das Gefühl, daß es nicht recht vorwärts geht, freilich helfen solche Mittel, wie das vorgeschlagene, nicht, sondern nur grundlegende Organisationen, die eine gesunde Entwickelung herbeiführen.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich will den Vorredner über seine Bedenken beruhigen. Eine Neigung zum schriftlichen Verkehr kann ja nach der Persönlichkeit größer oder kleiner sein, eine Garantie dagegen läßt sich in den Institutionen nicht schaffen. Bei mir ist unbedingt Vorliebe zum mündlichen Verkehr vorhanden und ich will nicht auf das Surrogat des Schreibwegs zurückziehen, der bei den deutschen Geschäften früher üblich war, wo man sich im Dienst nie sah, sondern nur schrieb, sondern ich will nur die Zeit des vielbeschäftigten Ressortschefs schonen. Nehmen Sie an, daß mir eine längere schriftliche Arbeit vorgelegt wird, von der ich mir in einem kleinen Punkte die Motivirung nicht anzueignen vermag, oder es werden mir Beförderungslisten vorgelegt, mit 19 Fällen bin ich einverstanden, mit dem 20. nicht; da kann ich mich nicht gleich hinsetzen und die Antwort redigiren, ich habe kein Bureau. Ich möchte also die Form des Privatbriefes wählen. Jetzt muß ich mir Vortrag halten lassen, der erst am nächsten Tage oder noch später durch den betreffenden Ressort-Chef erfolgen kann; ich muß wegen einer Kleinigkeit einen vielbeschäftigten Mann zu mir bescheiden. Wenn ich ein Bureau habe, kann ich meine Ansicht auf den Rand oder auf den Umschlag schreiben mit ausführlicher Motivirung. Zu solchen Leistungen muß ich jetzt stets die Hilfe des auswärtigen Amtes in Anspruch nehmen, aus keinem anderen Grunde, als weil ich mit ihm in demselben Hause wohne. Wenn ich besonders jüngere Beamte im Büreau habe, so kann ich die persönlich an den betreffenden Minister senden. Der mündliche Verkehr soll nicht vermindert werden. Den Einfluß des vortragenden Rathes auf den Kanzler fürchte ich nicht; dieser Gefahr ist jeder Minister ausgesetzt, und ich habe mitunter zu meinem Bedauern eine große Erschwerung des kollegialischen Verkehrs in früheren Zeiten darin gefunden, daß, wenn man im Kollegium versammelt war, man in dem anwesenden Kollegium nicht mit dem sprach, der eigentlich über die Sache verfügte; eigentlich hätte man sich an den vortragenden Rath wenden müssen, wenn man seine Kollegen hätte überzeugen wollen. Diese Eigenthümlichkeit liegt im Charakter oder in dem vorgeschrittenen Alter und an der großen Ausdehnung einzelner preußischer Ressorts, so daß der Minister nicht in verba magistri, aber auf die Worte seines Rathes schwören muß. Ich kann versichern, daß ich dieser Gefahr widerstreben, mich im Gegentheil bemühen werde, Einfluß auf die vortragenden Räthe meinerseits zu üben. (Heiterkeit.)

Abg. Windthorst (Meppen): Der Reichskanzler hat meinen Freund Schorlemer aufgefordert, ihn mit Persönlichkeiten zu verschonen. Ich bin absolut kein Freund von Persönlichkeiten (Heiterkeit), ich bin auch geneigt, die Aufforderung des Reichskanzlers zu befolgen, vorausgesetzt, daß auch der Reichskanzler jegliche persönlichen Angriffe meidet. (Sehr richtig im Zentrum.) Von der Geldfrage bei der fraglichen Sache will ich absehen, für mich ist maßgebend, daß eine neue Institution geschaffen wird, die im alleräußersten Maße bedenklich ist. Sind im Reichskanzleramt nicht die genügenden Kräfte vorhanden, dann wollen wir gern einen oder zwei neue Räthe bewilligen, die über dem Reichskanzleramt stehen und eine besondere Instanz bilden. Ein derartiger Rath müßte ein sehr einfältiger Mensch sein, wenn er nicht großen Einfluß zu erlangen suchte. Jedenfalls müssen wir das Votum über diese Bewilligung aussetzen, bis wir über die hier ins Spiel kommende Stellvertretungsvorlage debattirt haben. Was derartige Zwischeninstanzen zu bedeuten haben, zeigt sich auffallend genug bei den Kabinetsräthen der Monarchen, gegen die fast in allen konstitutionellen Staaten auf Leben und Tod gekämpft worden ist. Zwar versicherte der Reichskanzler, daß er auf diesen Rath Einfluß zu gewinnen suchen werde, aber die Verhältnisse sind stärker als die Menschen.

Fürst Bismarck: Der Vorredner hat die Entwickelung des Reichskanzleramts außer Acht gelassen, wenn er sagt, das Reichskanzleramt genüge dazu. Dasselbe sollte ursprünglich nur drei Räthe haben, es wurde dieser Bestimmung aber schon entrückt durch die Bestimmung des Ministers Delbrück zu seinem Präsidenten. Ein Mann von solchen Traditionen war dem Reichskanzler mehr ein Kollege als ein Untergebener. Ich würde aber insbesondere, wenn ich die Postverwaltung Elsaß-Lothringen, das Reichsjustizamt und das zukünftige Reichsfinanzamt dem Reichskanzleramt auf diese Weise subordinire, die ganze neue Organisation mit selbstständigen Ressorts vollkommen über den Haufen stoßen. Auch kann ich den Präsidenten des Reichskanzleramts nicht um jede Lappalie aus diesen Ressorts belästigen. Der Vorredner bedenkt nicht, daß wir hier in der Budgetberathung sind. Könnte die Institution ohne Geld in's Leben gerufen werden, so könnte sie eben so wie das Reichskanzleramt durch kaiserliche Verordnung geschaffen werden. Ich wünsche überhaupt, dahin zu kommen, daß das Reichskanzleramt auch in seinem gegenwärtigen Bestand aufgelöst werde, und daß, wenn dies der Kaiser genehmigt, ich in der Lage bin auch zur Errichtung eines selbständigen Reichsfinanzamtes die budgetmäßige Sanktion des Reichstags zu erbitten durch einen Nachtragsetat. Auch das spricht gegen die Möglichkeit, das Reichskanzleramt mit dem Büreaudienst zu betrauen. Der Vorredner scheint mit den monarchischen Prärogativen kurzen Prozeß zu machen; dem König von Preußen gönnt er seinen Kabinetsrath nicht mehr. Wo kann ein preußischer König im Stande sein, auch nur alle Sachen zu prüfen, die ihm von den Ministern zur Unterzeichnung kommen. Streichen Sie die Kabinetsräthe, so fällt derselbe Dienst in subalterne oder militärische Hände. Vielleicht schwebte dem Vorredner das Beispiel des mächtigen Generaladjutanten von Gerlach vor, der dem Minister von Manteuffel an Einfluß übertraf. Ein technisch, wissenschaftlich und bureaukratisch gebildeter Kabinetsrath ist für unsere komplizirten Verhältnisse unbedingt nöthig, das sollte doch auch der Vorredner, der früher diesen Verhältnissen näher gestanden hat, einsehen. Die Befürchtungen, daß sich dieser Rath zum Vorgesetzten aller übrigen aufschwingen könnte — ja den Einflüssen unserer Hingebung unterliegen wir Alle; dem Einen spricht die Frau in die Politik hinein, dem Anderen der Rath, der Dritte ist des Abends den Bemerkungen seines Kammerdieners über die öffentliche Meinung zugänglich. Wenn der Vorredner, wie es mir schien, im Namen seiner Fraktion, welche die einzige ist, wo ich über die Persönlichkeit der Angriffe zu klagen habe, mir eine Art von Kompromiß anbietet, so wüßte ich kaum einen Anderen als Herrn von Schorlemer und den Vorredner als Träger dieses Tones zu bezeichnen; ich habe diesen Ton nicht angeschlagen. Ich hatte noch nicht die Ehre, Herrn von Schorlemer zu kennen, als ich im Landtagsbericht las, daß ein Abgeordneter der Zentrumsfraktion mich in sehr harten, ich könnte sagen groben Worten der Wahrheitswidrigkeit beschuldigt habe. Das verletzte mich einigermaßen, und als ich das nächste Mal in der Sitzung war, bat ich Jemanden, mir den Herrn zu zeigen und erfuhr, daß es Herr von Schorlemer war, der mich in einer Weise injuriirt hatte, die, wenn man noch in jüngeren Jahren ist, leicht zu persönlichen Folgen hätte führen können. Ich kann also hier nachweisen, von welcher Seite die Persönlichkeit zuerst ausgegangen ist. Der Vorredner schien mir eine Art Charakterfehler vorzuhalten, natürlich indirekt wie immer, daß ich auf Persönlichkeiten hinausginge. Wie kommt es denn, daß ich mit allen anderen Fraktionen, ja selbst mit der sozialistischen jedenfalls mit der Fortschrittspartei, die doch häufig nicht meiner Meinung ist, so sehr selten den Fall einer persönlich unangenehmen Weise erlebe. Diese Anspielung auf mein Privatleben, auf meinen Aufenthalt in Varzin auf die Gewohnheit kurz und gut die reine Personalissima und dabei in wenig wohlwollendem Ton; ich kann den Vorredner versichern, daß es mir auffällt, daß diese Tonart nur in einer Fraktion zu Hause ist, die zum Theil den besseren Gesellschaftskreisen angehört und die vorzugsweise das Christenthum ihrerseits zu vertreten meint, die Religion des Wohlwollens, der Demuth, der Liebe und der Verträglichkeit, aber bei ihnen, sowohl in ihren Blättern, wie bei ihren Reden ist meiner Wahrnehmung nach die Tonart zu Hause, die die Galle in Bewegung bringt. Antwortet man nachher was vielleicht unrecht, aber menschlich sehr natürlich ist — dann tritt der Vorredner auf und deutet dem Publikum in demselben Ton an: das Alles liegt an dem zänkischen Charakter des Reichskanzlers. (Heiterkeit.) Es findet sich dann auch stets im Hintergrunde Einer, der ruft „Sehr wahr", und dies zeigt eine gewisse Bekräftigung, daß noch mehrere Beobachter derselben Meinung sind (Große Heiterkeit), aber ich kann versichern, und glaube den juristischen Beweis geführt zu haben, daß im vorliegenden Falle nicht ich derjenige bin, der zwischen Herrn v. Schorlemer und mir diesen Ton anschlägt. Ueber Andere habe ich kaum zu klagen, denn bei dem Abg. Windthorst ist wenigstens immer sehr viel Sachliches dem Persönlichen beigemischt. (Heiterkeit.) Nur wenn Herr v. Schorlemer sich erhebt, dann weiß ich, daß irgend Etwas kommt, was mein Privatleben und meine Persönlichkeit betrifft, irgend eine Verspottung meiner Person die zur Sache nicht gehört, aber weil sie in recht hübsche Form gekleidet wird, von Allen gern gehört wird. Ich würde gern versprechen im Interesse unserer Verhandlungen, in Zukunft ein tauberes Ohr für jene Tonart zu haben, nur wünschte ich, daß auch von der anderen Seite dasselbe Bemühen zu Tage träte. Aber freilich — naturam expellas furca! es ist sehr schwer. (Beifall.)

Die Debatte wird geschlossen. Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen.

Abg. v. Schorlemer-Alst bemerkt, daß ihm das Privatleben des Reichskanzlers ganz gleichgültig sei und daß derselbe für ihn nur insoweit Interesse habe, als er Beamter des Reiches sei. Nur gegen den Beamten richte er seine Kritik und dazu sei er als Volksvertreter berechtigt. Er habe übrigens nicht zuerst angegriffen, und bei der vom Reichskanzler angezogenen Gelegenheit sei er gar nicht zugegen gewesen. Die Geschichte von dem nassauischen Amtmann habe der Abg. Braun aus den „fliegenden Blättern" entlehnt. Auf dessen Bemerkung wegen der Studirlampe habe er keinen Anlaß zu antworten.

Abg. Windthorst (Meppen): Die Aeußerung des Reichskanzlers lasse die Meinung aufkommen, als gönne er, Redner, dem Kaiser nicht die nöthigen Kabinetsräthe, das sei unrichtig. Er gönne dem Monarchen so viele Kabinetsräthe, als derselbe anzustellen geruhe. Er habe nur hervorheben wollen, daß sich der Kabinetsrath oft zwischen dem Monarchen und den Minister stelle und die Vorträge des letzteren entgegennehme, was die unmittelbare Verbindung störe. (Rufe: Persönlich.) Ich bin jetzt fertig. (Große Heiterkeit.)

Fürst Bismarck: Selbst auf die Gefahr hin, die Diskussion wieder zu eröffnen, muß ich einigen Aeußerungen widersprechen, der Abg. Windthorst hat gemeint, daß die Minister nicht persönlich bei Sr. Majestät Vortrag hielten. Ich halte, wenn ich gesund bin, jeden Tag bei Sr. Majestät Vortrag und auch die anderen Minister thun dies, sobald sie Se. Majestät empfängt, was einige Male in der Woche vorkommt. Herrn Schorlemer gegenüber erinnere ich mich sehr genau, daß mein Bruder zu mir kam und mir sagte, ich würde im Abgeordnetenhause heftig angegriffen und mir Unwahrheit vorgeworfen. Ich fragte, wer ist das? Ja das ist Herr v. Schorlemer-Alst. Mit diesem Pfeile im Herzen bin ich also hingekommen und habe meinerseits irgend welche persönlichen Angriffe gemacht. Jedenfalls ist Herr v. Schorlemer also der erste gewesen, der mich persönlich gekränkt hat, ehe ich von seiner Existenz etwas wußte. Wenn der Vorredner meint, ich hätte behauptet, er sei schuld daran, daß ich nach Varzin habe gehen müssen — ich weiß nicht, ich muß sehr undeutlich sprechen — das habe ich in keiner Weise gesagt. (Rufe: Nein!) Ich habe gesagt, er trage die Mitschuld, daß mir alle Arbeiten nach Varzin nachgeschickt würden, weil er zu denen gehört die mir nicht die volle Ruhe gönnten, sondern verlangten, daß ich die Kontrasignatur in den Urlaub nach Varzin mitnehmen mußte. So muß ich die Worte des Herrn v. Schorlemer richtig stellen, um im Publikum keinen falschen Eindruck aufkommen zu lassen.

Abg. v. Schorlemer-Alst: Ich bleibe bei meiner Ansicht stehen. (Fürst Bismarck: Ich bei der meinigen!). Uebrigens würde ich mich nicht grämen, wenn ich zuerst angegriffen hätte, denn als Volksvertreter bin ich berechtigt, die Minister anzugreifen, wie und wo ich es für gut befinde. (Bravo im Zentrum).

Abg. Dr. Braun: Die Geschichte von dem nassauischen Amtmann stammt nicht aus den „Fliegenden Blättern", sondern ist von mir zuerst in meinen „Bildern aus der deutschen Kleinstaaterei" veröffentlicht worden. Es sind dies also „Olle Kamellen" von mir. Meine Bemerkung über die Studirlampe würde der Abg. v. Schorlemer nicht so übel genommen haben, wenn er seinen Cicero nicht verschwitzt hätte. Ich mag Herrn v. Schorlemer gegenüber lateinische oder deutsche Zitate anwenden, immer befinde ich mich ihm gegenüber im Unrecht. Es ist dies wie bei der Geschichte vom Bauer und dem Esel. (Heiterkeit).

Abg. v. Schorlemer-Alst glaubt, daß die lateinischen Zitate des Abg. Braun besser seien, als das, was er deutsch spreche. (Heiterkeit).

Die Titel werden hierauf mit großer Majorität genehmigt.

Schluß 5¼ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. (Interpellationen und Anträge.)

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin,** 26. Februar. Wochen-Uebersicht der Reichsbank vom 25. Februar.

Aktiva.				
1) Metallbest. (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	Mk.	515,166,000	Zun.	8,402,000
2) Bestand an Reichskassenscheinen	„	38,738,000	Zun.	570,000
3) Bestand an Noten anderer Banken	„	4,918,000	Abn.	1,887,000
4) Bestand an Wechseln	„	338,887,000	Abn.	1,185,000
5) Bestand an Lombardforderungen	„	48,860,000	Abn.	1,717,000
6) Bestand an Effekten	„	352,000	Abn.	4,000
7) Bestand an sonstigen Aktiven	„	24,064,000	Abn.	13,000
Passiva.				
8) das Grundkapital	Mk.	120,000,000	unverändert.	
9) der Reservefonds	„	13,072,000	unverändert.	
10) der Betrag der umlaufenden Noten	„	612,262,000	Zun.	1,610,000
11) die sonstigen täglich fäll. Verbindlichkeiten	„	197,573,000	Zun.	2,535,000
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	„	15,236,000	Abn.	33,000
13) die sonstigen Passiven	„	2,170,000	Abn.	47,000

** **Wien**, 26. Februar. Der Verwaltungsrath der Kredit-Anstalt beschloß in seiner heutigen Sitzung, der Generalversammlung vorzuschlagen, für das Jahr 1877 eine Dividende von 13 Fl. per Aktie zur Vertheilung zu bringen und den Reservefonds mit 20 pCt. des Reingewinnes, das ist mit ca. 347,000 Fl. zu dotiren, nachdem aus dem Erträgniß ein Betrag von 985,000 Fl. zur weiteren Abschreibung an der Betheiligung der Kreditanstalt an den lothringer Eisenwerken verwendet ist und der Rest der Einzahlung bei dem wiener Aushilfskomite mit 75,000 Fl., sowie weitere ca. 67,000 Fl. an einigen Forderungen der Zentrale und der Filialen zur Abschreibung gelangte. Die im Vorjahre gebildete Spezialreserve beträgt unverändert 1,986,444 Fl.

** **Paris,** 26. Februar. In der heute stattgehabten Versammlung des General-Syndikats der Textil-Industriellen wurde die Frage betreffend die Zolltarife berathen und beschlossen, mit Eintschiedenheit dahin zu wirken, daß die Regierung und die Kammern die Erhebungen in Bezug auf die Tarife beschleunigen, damit der Industrie baldigst die unabweislich gebotene Unterstützung zu Theil werde.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 26. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 165 gegen 107 Stimmen den Petroleumzoll von 3 Fl. an. Die Verbrauchssteuer auf Mineralöl wurde einstimmig abgelehnt, auch die Minister hatten sich gegen dieselbe ausgesprochen.

Pest, 25 Febr. Der Reichstag setzte die Berathung der Zollvorlage fort und genehmigte die Erhebung der Zölle in Gold. Hinsichtlich des Kaffeezolles wurde der von der Regierung vorgeschlagene Zoll von 24 Fl. angenommen.

Pest, 26. Februar. Das Unterhaus nahm bei der Fortberathung des allgemeinen Zolltarifs mit großer Majorität den von der Regierung vorgeschlagenen Petroleumzoll von 8 Fl. an, nachdem der Ministerpräsident Tisza daran erinnert hatte, daß der gegenwärtige Stand der Finanzen eine Erhöhung des Zollsatzes für Petroleum fordere.

Versailles, 25. Febr. Der Senat und die Deputirtenkammer nahmen den vom Finanzminister eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die provisorische Bewilligung eines weiteren Zwölftels des Budgets an.

Versailles, 26. Febr. Der Senat hat heute den Gesetzentwurf, betreffend den Kolportageverkauf der Zeitungen angenommen.

London, 25. Febr. [Unterhaus.] Im Verlaufe der Sitzung erwiederte Unterstaatssekretär Bourke auf eine Anfrage Hilke's, es seien gewisse Friedensbasen zwischen den Befehlshabern der Truppen und den Insurgenten auf Kuba vereinbart worden.

London, 25. Februar. [Oberhaus.] Der Herzog von Argyll theilte mit, daß er in der Sitzung am 7. März die Aufmerksamkeit des Hauses auf die von der englischen Regierung hinsichtlich des pariser Vertrages vom Jahre 1856 befolgte Politik zu lenken beabsichtige. — In Beantwortung einer bezüglichen Anfrage Lord Emily's beleuchtete Lord Derby die jüngste englische diplomatische Aktion anläßlich des Einfalls der griechischen Truppen in Thessalien und erklärte, der griechische Geschäftsträger hätte über die seit der Zurückziehung der Truppen von den Albanesen und anderen verübten Grausamkeiten Mittheilung gemacht. Der englische Botschafter in Konstantinopel, Layard, sei in Folge dessen angewiesen worden, bei der Pforte deshalb vorstellig zu werden. Layard habe darauf an die Regierung berichtet, der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten habe die Richtigkeit der Angaben bezweifelt, jedoch den Befehl ertheilt, die irregulären Truppen abzuberufen und die christliche Bevölkerung zu schützen. Am 2. Februar hätten sodann griechische Truppen türkisches Gebiet besetzt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Türkei habe indessen die Besetzung türkischen Gebietes durch griechische Truppen nicht in demselben Lichte betrachtet, wie die griechische Regierung und die türkische Flotte nach dem Piräus beordert. Hierauf habe sich eine Deputation von Griechen an ihn (Derby) gewendet und ihn ersucht, Maßregeln zum Schutze Griechenlands zu treffen. Er habe es als seine Pflicht angesehen, den Zwist möglichst beizulegen und jeden Krieg zu verhindern, der nicht den Gebräuchen der Zivilisation entspräche; er müsse indessen gestehen, daß der Einzug der griechischen Truppen in die Türkei ein feindseliger Akt gewesen sei, gegen den die Pforte natürlich Widerstand leisten mußte. Am 5. Februar habe der griechische Geschäftsträger berichtet, daß der weitere Vormarsch der griechischen Truppen sistirt worden sei und daß, wenn die Großmächte den Einwohnern der griechischen Provinzen der Türkei Garantien für ihre Sicherheit bieten würden, die griechische Regierung geneigt sei, ihre Truppen zurückzuziehen. Er (Lord Derby) habe hierauf geantwortet, die Regierung werde ihr Möglichstes thun, die ungesetzlichen Grausamkeiten zu verhindern. Am 7. Februar sei die Zurückberufung der griechischen Truppen gemeldet worden und habe die Pforte darauf ihre Feindseligkeiten eingestellt. — Lord Beaconsfield erklärte auf eine Anfrage Lord Manvers, er könne keinen Unterschied zwischen einer Konferenz und einem Kongresse erkennen.

London, 25. Februar. [Oberhaussitzung. Weitere Meldung.] Der bereits telegraphisch signalisirte Antrag Lord Stratheden's spricht aus, daß die jüngste diplomatische Korrespondenz über die türkischen Angelegenheiten die Regierung zu jeder Vorsichtsmaßregel berechtige, um die ernstlichen Vergewaltigungen, durch welche die Verträge von 1856 und 1871 bedroht seien, fern zu halten. Die Lords Dunraven und Dorchester unterstützten den Antrag, der erstere mit dem Hinweis auf die russischen Friedensbedingungen. Lord Derby beantragte die Ablehnung der Motion Stratheden's und gab den Aeußerungen Lord Dunraven's gegenüber die bereits gemeldeten Erklärungen ab. Bezüglich der angeblich beabsichtigten Ausweisung der muselmännischen Bevölkerung aus Bulgarien fügte Lord Derby noch hinzu, er wisse zwar nicht genau, was in dieser Beziehung vorgegangen sei, glaube aber, das Haus von der Sorge befreien zu dürfen, daß sich ein Akt vollziehen werde, der seit der Vertreibung der Mauren aus Spanien ohne Beispiel sein und die gerechte Entrüstung Europas erregen würde. Auch könne er Lord Dunraven nicht darin beipflichten, daß nach dem, was in Armenien habe geschehen können, ein Vordringen der Russen nach Indien zu besorgen sei. Die Lords Hougthon und Cardwell bekämpften den Antrag Lord Stratheden's ebenfalls als unzweckmäßig. Der Antrag wurde ohne Abstimmung abgelehnt, worauf sich das Haus vertagte.

London, 26. Febr. General Lord Napier of Magdala ist zu einer Besprechung mit dem Herzog von Cambridge hier eingetroffen.

Madrid, 26. Februar. Nach einer Mittheilung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten steht allen spanischen Emigranten, welche vor den spanischen Konsulen im Auslande den Eid der Treue geleistet haben, die Rückkehr nach Spanien zu jeder Zeit frei.

Washington, 25. Februar. Heute wurde von den Präsidenten des Senats und des Repräsentantenhauses die Silbervorlage unterzeichnet; dieselbe ist nunmehr dem Präsidenten Hayes vorgelegt worden.

Berlin, 27. Februar. Die „Nationalzeitung" schreibt, in Parlamentskreisen sei im Anschluß an einige Aeußerungen des Reichskanzlers im Reichstage die Nachricht von Verhandlungen über die Reaktivirung Delbrück's verbreitet, ohne daß jedoch eine bezügliche authentische Nachricht vorgelegen hätte.

London, 26. Februar. Im Oberhause erklärte Lord Derby, im Unterhause Lord Northcote, weitere Nachrichten über die Friedensunterzeichnung und über die Friedensbedingungen seien noch nicht eingegangen. Lord Derby hielt eine Diskussion der Friedensbedingungen vor deren genauen Kenntniß für unthunlich. Die Angaben darüber seien sehr schwankend. Bulgarien solle allerdings eine große Provinz werden, sich über Gebietstheile südlich des Balkans erstrecken, und kleine Distrikte am ägeischen Meere umfassen; ob einschließlich Salonichi ist noch ungewiß. Im Unterhause erklärte Lord Hardy auf eine Anfrage, die Transportwagen, Ambulanzen und Munitionstrains des ersten Armeecorps seien fertig. Die Fertigstellung derjenigen des zweiten Armeecorps würde eifrigst betrieben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Course.

Frankfurt a. M., 26. Februar. Fest und belebt.

[Schluß-Kurse.] Lond. Wechsel 20, 392. Pariser Wechsel 81, 20, Wiener Wechsel 170, 70. Böhmische Westbahn 147¾. Elisabethbahn 139. Galizier 207. Franzosen*) 220. Lombarden*) 63¼. Nordwestbahn 91½. Silberrente 57⅝. Papierrente 53⅛. Russ. Bodenkredit 75⅞. Russ. 1872 84. N. Russ. 83⅞. Amerikaner 1885 99⅛. 1860er Loose 106½. 1864er Loose 260, 00. Kreditaktien*) 197½. Oesterr. Nationalbank 679, 00. Darmst. Bank 107. Berliner Bankver. —. Frankfurt Wechselbank —. Oesterr.-deutsche Bank —. Meininger Bank 74. Hess. Ludwigsbahn 81⅞. Oberhessen —. Ung. Staatsloose 151, 00. Ung. Schatzanw. alt 101. do. do. neue 94⅜. do. Ostb.-Obl. II. 62⅞. Centr.-Pacific 100½. Reichsbank 156. Reichsanl. 96¼. Oest. Goldrente 62⅞. Ung. Goldrente 76⅞.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 195⅞, Franzosen 219⅞, 1860er Loose —, Galizier —, österr. Goldrente —, ungarische Goldrente —, Neue Russen 83½.

*) per medio resp. per ultimo.

Abends. [Effekten-Sozietät.] Kreditaktien 194⅛, Franzosen 219¼, 1860er Loose —, Galizier 205⅞, Ungar. Goldrente —, ungar. Schatzanweis. I. Emission —, do. II. Emis. —, Lombarden 63, österreich. Goldrente 62 9/16, Silberrente —, Papierrente —, Reichsbank —, Neueste Russen 83⅛. Matt.

Wien, 26. Febr. Die Kreditbilanz fand in finanziellen Kreisen eine sehr günstige Aufnahme; die Spekulation aber fand sich in ihren hochgespannten Erwartungen getäuscht und reagirte. Renten und Bahnen in Folge von allgemeinen und unbestimmten politischen Besorgnissen schwach.

[Schlußkurse.] Papierrente 62, 50. Silberrente 67, 10. 1854er Loose 107, 20. Nationalbank 793, 00. Nordbahn 1985, 00. Kreditaktien 228, 10. Franzosen 259, 00. Galizier 242, 00. Kasch.-Oderberg 103, 00. Pardubitzer 88 50. Nordwestb. 107, 00. Nordwestb. Lit. B. —. London 119, 55. Hamburg —, —. Paris 47, 50. Frankfurt —, —. Amsterdam 98, 75. Böhm. Westbahn —, —. Kreditloose 161 50. 1860er Loose 111, 20. Lombarden 74, 50. 1864er Loose 137, 70. Unionbank 63, 25. Anglo-Austr. 95, 25. Napoleons 9, 54. Dukaten 5, 63. Silbercoup. 106, 80. Elisabethbahn 162, 00. Ung. Prämienanl. 76, 00. Marknoten 58, 70. Türkische Loose 14, 40. Oesterr. Goldrente 74, 00. Ung. Goldrente 90, 25.

Wien, 26. Februar. Abendbörse. Kreditakt. 228, 10, Franzosen 257, 50, Galizier 241, 00, Anglo-Austr. 93, 75, Lombarden —, —, Silberrente —, —, Papierrente 62, 30, Goldrente 73, 90, Marknoten 58, 77½, Ungar. Goldrente 90, 00, Nationalbank —, —, Napoleons 9,55½. Matt.

Wien, 26. Februar. Offizielle Notirungen: Dukaten 5, 62 1860er Loose —, —, 1864er Loose —, —, Nationalbank 794, 90.

Florenz, 26. Febr. 5proz. Italienische Rente 80, 82, Gold 21, 82

Paris, 26. Februar. Fest.

[Schlußkurse.] 3pCt. Rente 74, 17½. Anleihe de 1872 119, 00 Italienische 5proz. Rente 73, 95. do. Tabaksaktien —, —. do. Tabaksobligationen —, —. Franzosen 543, 75. Lombard. Eisenbahn-Akt. 163, 75. do. Prioritäten 237, 00. Türken de 1865 7, 85. do. de 1869 43, 50. Türkenloose —, —. Oesterr. Goldrente 63½. Ungar. Goldrente 76½.

Crédit mobilier 168, Spanier extèr. 12⅞, do. intér. 12, Suezkanal-Aktien 756, Banque ottomane 346, Societe generale 468, Credit foncier 622, neue Egypter 134. Oesterr. Goldrente —, — Wechsel auf London 25, 13½.

Paris, 25. Februar, Abends. Boulevard-Verkehr. 3proz. Rente 74, 15, Anleihe de 1872 109, 97½, Italiener 73, 90, Türken de 1865 8, 02½, Spanier exter. —, do. inter. —, Banque ottomane 351 25, neue Egypter 132, 50, Chemins egypt. 241, 25, österr. Goldrente 63⅞, ung. Goldrente 76½, Franzosen —, —, Neue Russen 85½. Fest.

London, 26. Februar.

Konsols 95 9/16. Ital. 5proz. Rente 73⅜. Lombarden 6 9/16. 3proz. Lombarden-Prioritäten alte 9½. 3prozentige Lombarden-Prioritäten neue —. 5prozent. Russen de 1871 84½. do. do. 1872 84. do. 1873 83⅞. Silber 55. Türk. Anleihe de 1865 7⅝. 5proz. Türken de 1869 7½. 5proz. Vereinigt St. pr. 1885 —. do. 5proz. fund. 103½. Oesterr. Silberrente 54 Oesterreich. Papierrente 53. 6proz. ungar. Schatzbonds 100⅝. 6proz. ung. Schatzbonds II. Emiss. 92⅞. 6proz. Peruaner —. Spanier 14⅞.

Platzdiskont 1⅞ pCt.

In die Bank flossen heute 89,000 Pfd. Sterling.

Newyork, 25. Februar. (Schlußkurse.) Höchste Notirung des Goldagios 2⅛, niedrigste 1⅞. Wechsel auf London in Gold 4 D. 82½ C. Goldagio 1⅞. 5/20 Bonds per 1885 —. do. 5proz. fundirte 102⅞. 5/20 Bonds per 1887 105⅜. Erie-Bahn 9. Zentral Pacific 104½. Newyork Zentralbahn 105.

Produkten-Course.

Danzig, 25. Februar. [Getreide-Börse.] **Wetter:** schön, am Morgen Schnee und Regen. Wind: West.

Weizen loko verkehrt am heutigen Markte in flauer Stimmung, unsere Exporteure waren lustlose Käufer, und kauften nur das Nothwendigste für bereits eingetroffene Dampfer, wofür bei der geringen Zufuhr noch ziemlich letzte Preise bewilligt werden mußten. Bezahlt ist für Sommer- 127/8 Pfd. 198 M., hell krank 117 Pfd. 195 M., blauspitzig 123/4 Pfd. 200 M., bunt hellfarbig 113—121 Pfd. 180—200 M., glasig 1240 Pfd. 215 M., hellbunt 123-130 Pfd. 216-228 M., hochbunt und glasig 129—133 Pfd. 230—233 M., per Tonne. Von russischem Weizen war äußerst wenig zugeführt, und brachte dieser bei ziemlich guter Kauflust gestrige Preise; Ghirka besetzt 113—119 Pfd. hat 174—180 M., besserer 126/7 Pfd. 192 M., Winter- 122—124 Pfd. 190—192 M. blauspitzig 124 Pfd. 191 M. hell krank 121 Pfd. 195 M., hell besetzt 124 Pfd. 207, 208 M., bunt 125 Pfd. 213 M., glasig 124/5 Pfd. 214, 225 M., Sendomirka hellbunt 125, 126 Pfd. 232, 236 M., weiß 125—127 Pfd. 238, 240 M. per Tonne. Termine ohne Angebot, April-Mai 213 M. Gd., Mai-Juni 215 Gd. Juni-Juli 222 M. Br., 218 M. Gd. Regulirungspreis 213 M.

Roggen loko fest, unterpolnischer und inländischer 121 Pfd. ist zu 134 M., 124 Pfd. 138 M., 126 Pfd. 141 M., russischer 117 Pfd. 130 M per Tonne gekauft. Termine unterpolnischer April-Mai 138 M. Br. Regulirungspreis 131 M. — Gerste loko unverändert, große besetzt 103/4 Pfd. 145 M. große gute 114 Pfd. 167 M., 116 Pfd. 170 M., russische 105 Pfd. 136 M., 103—111 Pfd. 135, 136 M. Futter- 118 M., per Tonne bezahlt. — Erbsen loko Mittel- 130 M., Futter- 125 M. per Tonne. — Kleesaat loko weiß 110 M. per 100 Kilo bez. — Dotter loko inländisch 160 M. per Tonne. — Spiritus loko 50,75 M., ab Bahn hier 50,50 M., gestern Nachmittag per März 51,50 M. bezahlt.

Köln, 26. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen, hiesiger loko 23, 00, fremder loko 22, 50, per März 21, 65, pr. Mai 21, 10. Roggen, loko 16, 25, per März 14, 50, per Mai 14, 75. Hafer loko 15, 25, pr. März 14, 80. Rüböl loko 36, 50, pr. Mai 35, 40, pr. Oktober 34, 10.

Bremen, 26. Februar. Petroleum ruhig (Schlußbericht.) Standard white loko 11, 10, per März 11, 10, pr. April 11, 20, per September 12, 15, per August-Dezember 12, 30.

Hamburg, 26. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen loko und auf Termine ruhig. Roggen loko ruhig und auf Termine behauptet. Weizen pr. April-Mai 211½ Br., 210½ Gd., per Mai-Juni per 1000 Kilo 213 Br., 212 Gd. Roggen pr. April-Mai 151 Br., 150 Gd. pr. Mai-Juni pr. 1000 Kilo 151 Br., 150 Gd. Hafer still. Gerste flau. Rüböl matt, loko 73, pr. Mai pr. 200 Pfd. 71. Spiritus matt, pr. Februar —, pr. März-April 42, pr. April-Mai 42½, per Mai-Juni pr. 1000 Liter 100 pCt. 43. Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. Petroleum matter, Standard white loko 10, 90 Br., 10, 70 Gd., pr. Februar 10, 70 Gd., pr. August-Dezember 12, 30 Gd. Wetter: Windig.

London, 26. Februar. An der Küste angeboten 13 Weizenladungen. Tendenz: Ruhig.

London, 26. Februar. Havannazucker stetig.

London, 26. Februar. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 16. bis zum 22. Februar: Englischer Weizen 1944, fremder 43,903, englische Gerste 2476, fremde 8691, englische Malzgerste 16,268, fremde —, englischer Hafer 672, fremder 23,710 Qrts. — Englisches Mehl 16,487 Sack, fremdes 4121 Sack und 12,533 Faß.

Liverpool, 26. Februar. Baumwolle: (Schlußbericht). Umsatz 6000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Zu Gunsten der Käufer. Futures 1/32 d. billiger. Amerikaner aus irgend einem Hafen März-April-Lieferung 6 1/16 d.

Liverpool, 26. Februar. Getreidemarkt. Weizen 1 d. billiger, Mehl matt, Mais ruhig, Preise unverändert. — Wetter: Trübe.

Manchester, 26. Februar. 12r Water Armitage 7⅝, 12r Water Taylor 7⅝, 20r Water Micholls 8⅞, 30r Water Gidlow 9⅜, 30r Water Clayton 9¾, 40r Mule Mayoll 9⅝, 40r Medio Wilkinson 10¾, 36r Warpcops Qualität Rowland 10, 40r Double Weston 11, 60r Double Weston 13¼, Printers 16/16 34/50 8½pfd. 96. Ruhiger Markt.

Glasgow, 26. Februar. Roheisen. Mixed numbres warrants 51¼ sh.

Die Verschiffungen der letzten Woche betrugen 5100 Tons, gegen 6500 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Bradford, 26. Februar. Wolle und Wollenwaaren. Wolle träge, aber williger, Garne weichend, wollene Stoffe unverändert.

Produkten-Börse.

Berlin, 26. Febr. Wind: NNW. — Barometer: 28°. — Thermometer: 5 R. — Witterung: Stürmisch.

Weizen loko per 1000 Kilogramm M. 185—225 nach Qualität gef., gelber märkischer 199 ab Bahn bez., per diesen Monat — bez., per April-Mai 204 bez., per Mai-Juni 205 bez., Juni-Juli 206 bez., Juli-August do. — **Roggen** loko per 1000 Kilogr. 138—150 M. nach Qualität gefordert, russischer 139—143 ab Bahn bezahlt, inländischer 140—146 do., per diesen Monat 146,5 bez., per Februar-März do., per April-Mai 145,5—146 bezahlt, Mai-Juni 144—144,5 bezahlt, Juni-Juli do., Juni. — **Gerste** loko per 1000 Kilogramm M. 130—200 nach Qualität gef. — **Hafer** loko per 1000 Kilogramm 95—165 nach Qualität gef., ost- und westpreußischer 120—137, russischer 105—136, pommerscher 126 137, schlesischer 126—137, galizischer —, böhmischer 126—137, feiner russischer 142—145 ab Bahn bez., per diesen Monat — bezahlt, per April-Mai 138 bezahlt, per Mai-Juni 140,5 bez., Juni-Juli 142,5 bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogramm Kochwaare 151—195 nach Qualität, Futterwaare 135—150 nach Qualität. — **Raps** per 1000 Kilogramm — bez. — **Rübsen** — bez. — **Leinöl** loko per 100 Kilogramm ohne Faß 60,5 bez. — **Rüböl** per 100 Kilogr. loko ohne Faß 69 bez., mit Faß — bez., per diesen Monat 69 B., Februar-März 68,3 bez., März-April — bezahlt, April-Mai 68—67,8—68 bezahlt, per Mai-Juni 68,2—68—68,1 bezahlt, Juni-Juli — bez., per September-Oktober 65,8—65,7 bez. — **Petroleum** (raffin.) (Standard white) per 100 Kilogramm mit Faß loko 25,1 bez., per diesen Monat — bez., per Februar-März 24,4 bez., März-April — bez., pr. September-Oktober 26,5 bez. — **Spiritus** per 100 Ltr. à 100 pCt = 10,000 pCt. ohne Faß 51,4 bez., per diesen Monat 51,7 bez., Februar-März do., per April-Mai 52—52,5 bezahlt, per Mai-Juni 52,3—52,8 bez., per Juni-Juli 53,3—53,8 bezahlt, per Juli-August 54,3—54,8 bezahlt, August-September 54,9—55,4 bezahlt. — **Mais** per 1000 Kilo loko alter 147 bis 152 gef., do. neuer —, defekter moldauer —, def. russischer, geringer russ. —, rumänischer —, exquisiter —. — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogramm Brutto inkl. Sack per diesen Mon. 19,75—80 bezahlt, per Februar-März do., per März-April 19,90—85 bezahlt, per April-Mai 20,00—05 bez., Mai-Juni 20,15—20 bez., Juni-Juli 20,15 bis 20 bez., Juli-August. — **Mehl** Nr. 0 28,00—27,00, Nr. 0 und 1 26,50—25,50. Roggenmehl Nr. 0 22,50—20,50, Nr. 0 und 1 20,25 bis 18,25 per 100 Kilogr. Brutto inkl. Sack. (B.- u. H.-Ztg.)

Stettin, 26. Februar. An der Börse. (Amtlicher Bericht.) **Wetter:** Veränderlich. — Temperatur + 5° R., **Barometer:** 27.11. **Wind:** W.

Weizen stille, per 1000 Kilo loko gelber geringer 170 bis 180 M., mittel 185—200 M., feiner bis 205 M., weißer geringer 176 bis 190 Mk., mittel 192—204 Mk., feiner bis 211 Mk., per Frühjahr 207 bis 206—206,5 Mk. bez., per Mai-Juni 207 — 206,5 Mark bez., per Juni-Juli 209,5 M. bez., 209 Mk. Br. u. Gd. — Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loko inländischer 130 bis 138 M., russischer 130 — 137 Mk., per Februar 142 Mk. nom., per Frühjahr 143,5 bis 143 M. bez., per Mai-Juni 143—142,5 M. bez. — Gerste geschäftslos, per 1000 Kilo loco Brau- 160 bis 174 M. nom., Futter- 120 bis 140 Mk. nom. — Hafer stille, per 1000 Kilo loko alter 146 bis 156 Mk., neuer 120 bis 135 Mk. — Erbsen geschäftslos. — Winterrübsen per 1000 Kilo per September-Oktober — M. nom. — Rüböl flau, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 72,5 Mark Br., per Februar 70 Mk. Br., per April-Mai 69 Mark bez. u. Br., per September-Oktober 66 M. Br. — Spiritus stille, per 10,000 Liter Proz. loko ohne Faß 49,9 M. bez., per Frühjahr 50,8—50,7—50,8 M. bez., per Mai-Juni 51,5 Mk. Gd., per Juni-Juli 52,5 Mk. Br. u. Gd., per Juli-August 53,4 Mk. bez. Br. und Gd., per August-September 53,8 M. Br. u. Gd. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Rüböl — Mk. — Petroleum loko 12 M. bez., alte Usanz — Mk. bez., Regulirungspreis 12 M. per Februar — M. Br., — M. Gd., per September-Oktober — Mk. Gd. (Ostsee-Ztg.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen. 1878.

Datum.	Stunde.	Barometer 260' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
26. Febr.	Nachm. 2	27" 8'''12	+ 2°0	NW =3	heiter Cu-st.
26. =	Abnds. 10	27" 8'''88	+ 1°0	W =2	heiter.
27. =	Morgs. 6	27" 11'''53	+ 0°1	NW =1	heiter St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 25 Februar Mittags 2,76 Meter.
= = 26. = = 2,82 =

Berlin, 26. Februar. Die Abendbörsen hatten auf die Nachricht von der Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien recht feste Haltung gesandt und waren zum Theil sogar lebhaft verlaufen. Hier eröffnete das Geschäft im Anschluß an Wiener Meldungen sehr günstig. Vor der Börse wurden Kreditaktien etwa 397 bezahlt, sanken aber noch innerhalb der ersten Stunde des offiziellen Börsenverkehrs auf 393. Die Bilanzziffern der Kreditanstalt waren bekannt geworden und ergaben thatsächlich eine Dividende von 13 Gulden, wodurch sich aber die Spekulation nicht befriedigt fühlte. Immerhin konnte die gesammte Haltung als ziemlich fest, wenn auch langsam nachgebend gezeichnet werden. Franzosen stellten sich etwa 1 M. höher, Russische Anleihen bei recht lebhaften Umsätzen 1 pCt. besser und auch andere fremde Renten, namentlich Silberrente erfreuten sich besserer Nachfrage. Ebenso stellten sich Diskonto-Komm.-Antheile und Rheinisch-Westfälische Eisenbahnen sofort höher. Doch trat auf diesen Gebieten eine langsame Abschwächung ein, welche etwa um die Mitte der Börsenzeit zu einem Stillstande kam. Der Ultimo scheint günstig zu verlaufen; der Stückeüberfluß wird durch den überaus flüssigen Geldstand erleichert, und übt auf die Prolongation keinerlei erschwerenden Einfluß. Die Aktien der Laurahütte setzten gegen gestern wenig verändert ein, ermatteten aber schnell, da aufs Neue höchste ungünstige Gerüchte über das Betriebsergebniß des ersten Halbjahrs verbreitet wurden. Gegen baar gehandelte Eisenbahn-Aktien lagen fest, aber still; besonders beliebt erschienen rumänische Papiere, namentlich auch Dividendenscheine. Bank- und Industriepapiere blieben bei fester Haltung vernachlässigt. Anlagewerthe fanden nöthige Beachtung und erschienen sehr fest. Neben deutschen Anleihen, Pfand- und Rentenbriefen fanden auch österreichische Eisenbahn-Obligationen einige Nachfrage. Andere Prioritäten blieben still. Die zweite Stunde verlief unter mäßigen Schwankungen ziemlich fest. Ultimo handelte man Franzosen zu 441, Lombarden zu 126,50, Kreditaktien zu 396,50—3—6—392, Diskonto-Komm.-Anth. zu 118,10—8,50—7,75—118, Laurahütte zu 74,50—2,75—3,25—73, Bergisch-Märkisches Bergwerk verlor 1. Der Schluß war matt

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, den 26. Februar 1878.

Preußische Fonds und Geld-Course.

Consol. Anleihe	4½	105,00 bz G
do. neue 1876	4	96,25 bz G
Staats-Anleihe	4	96,25 bz
Staats-Schldsch.	3½	92,70 bz
Kur- u. Nm. Sch.	3½	90,75 G
Od.-Deichb.-Obl.	4½	101,50 G
Berl. Stadt-Obl.	4½	101,70 bz
do. do.	3½	89,70 G
Cöln. Stadt-Anl.	4½	102,00 G
Rheinprovinz do.	4½	101,90 bz
Schldv.d.B.Kfm.	4½	101,00 G
Pfandbriefe:		
Berliner	4½	101,20 bz G
do.	5	105,25 bz
Landsch. Central	4	95,00 bz
Kur- u. Neumärk.	3½	85,00 G
do. neue	3½	84,00 G
do.	4	95,20 G
do. neue	4½	102,50 B
N. Brandbg. Cred.	4	
Ostpreußische	3½	83,25 bz
do.	4	95,20 G
do.	4½	102,10 bz
Pommersche	3½	83,50 bz
do.	4	95,00 G
do.	4½	102,30 G
Posensche, neue	4	94,80 bz
Sächsische	4	94,60 G
Schlesische	3½	85,00 G
do. alte A. u. C.	4	
do. neue A. u. C.	4	94,90 G
Westpr. rittersch.	3½	83,25 bz
do.	4	95,80 B
do.	4½	101,75 bz G
do II. Serie	5	104,80 bz
do. neue	4	
do.	4½	
Rentenbriefe:		
Kur- u. Neumärk.	4	95,60 bz
Pommersche	4	95,60 bz
Posensche	4	95,60 bz
Preußische	4	95,60 bz
Rhein- u. Westfäl.	4	98,25 bz
Sächsische	4	96,40 bz
Schlesische	4	95,90 G
Souvereigens		20,34 bz G
Napoleonsd'or		
do. 500 Gr.		
Dollars		4,185 G
Imperials		16,665 G
do. 500 Gr.		1393 bz G
Fremde Banknot.		
do. einlösb. Leipz.		
Französ. Banknot.		81,25 bz G
Oesterr. Banknot.		171,50 G
do. Silbergulden		
Russ. Noten.		218,65 bz

Deutsche Fonds.

P.-A.v.55a 100th.	3½	139,00 bz G
Hess. Prsch. a 40th.	—	243,00 bz
Bad. Pr.-A. v. 67	4	120,90 bz
do. 35fl.-Obligat.	—	139,00 bz
Bair. Präm.-Anl.	4	122,50 bz G
Brschw. 20thl.-L.	—	81,60 bz G
Brem. Anl. v. 1874	4½	
Cöln-Md.-Pr.-A.	3½	110,50 bz
Dess. St. Pr.-Anl.	3½	117,20 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	107,75 bz
do. II. Abth.	5	106,00 bz
Hb. Pr.-A. v. 1866.	3	173,75 bz G
Lübecker Pr.-Anl.	3½	170,40 bz
Mecklb. Eisenbsch.	3½	
Meininger Loose.	—	18,80 bz
do. Pr.-Pfdbr.	4	104,80 bz
Oldenburg. Loose.	3	137,50 bz B
D. G.-C.-B.-Pf. 110	5	100,50 bz G
do. do.	4½	92,50 bz G
Dtsch. Hypoth. unk.	5	100,50 bz G
do. do.	4½	95,00 bz G
Mein. Hyp.-Pfd.	5	100,25 bz G
Nrdd. Grder.-H.-A.	5	94,75 bz
do. Hyp.-Pfdbr.	5	94,75 bz
Pomm. H.-B. I. 120	5	96,50 bz B
do. II. IV. rkz. 110	5	88,90 bz
Pomm. III. rz. 100	5	85,25 B
Pr. B.-C.-H.-Br. kd.	5	100,00 G
do. unk. rückz. 110	5	101,75 bz G
do. do. 100	5	100,75 bz G
Pr. C.-B.-Pfdb. kd.	4½	100,20 bz
do. unk. rückz. 110	5	107,00 bz B
do. (1872 u. 74)	4½	
do. (1872 u. 73)	5	
do. (1874)	5	
Pr. Hyp.-A.-B 120	4½	94,50 bz G
do. do.	5	94,75 bz
Schles. Bod.-Cred.	5	
do. do.	4½	93,40 G
Stett. Nat.-Hyp.	5	93,50 bz G
do. do.	4½	93,50 G
Kruppsche Oblig.	5	106,90 bz

Ausländische Fonds.

Amerik. rckz. 1881	6	101,10 G
do. do. 1885	6	
do. Bds. (fund.)	5	99,00 bz G
Norweg. Anl.	4½	
New-Yrk. Std.-A.	6	104,75 bz G
do. do.	7	107,00 bz G
Oestr. Gold-Rente	4	63,00 B
Oestr. Pap.-Rente	4½	53,10 bz G
do. Silb.-Rente	4½	57,10 bz G
do. 250 fl. 1854	4	96,90 G
do. Cr. 100 fl. 1858	—	296,50 G
do. Lott.-A. v. 1860	5	105,75 bz G
do. do. v. 1864	—	262,50 bz B
Ung. St.-Eisb.-Akt.	5	70,00 G
do. Loose.	—	150,00 bz G
do. Schatzsch. I.	6	101,10 bz G
do. do. kleine	6	101,10 bz G
do. do. II.	6	94,10 bz
Italienische Rente	5	74,25 bz B
do. Tabak-Obl.	6	102,70 bz G
do. do. Aktien	6	
Rumänier.	8	
Finnische Loose	—	37,25 bz G
Russ.-Centr.-Bod.	5	
do. Engl. A. 1822	5	81,80 bz G
do. do. A. v. 1862	5	83,00 B
Russ.-Engl. Anl.	3	61,00 bz
Russ. fund. A. 1870	5	
Russ. cons. A. 1871	5	84,00 bz B
do. do. 1872	5	83,90 bz B
do. do. 1873	5	94,00 G
do. Bod.-Credit	5	75,50 bz
do. Pr.-A. v. 1864	5	161,00 bz B
do. do. v. 1866	5	161,25 bz B
do. 5. A. Stiegl.	5	67,00 bz
do. 6. do. do.	5	81,50 bz G
do. Pol.-Sch.-O.	4	79,20 bz
do. do. kleine	4	78,90 bz
Poln. Pfdb. III. E.	5	66,70 bz
do. do.	4	
do. Liquidat.	4	58,60 bz B
Türk. Anl. v. 1865	5	8,00 B
do. do. v. 1869	6	
do. Loose vollgez.	3	24,25 bz B

*) Wechsel-Course.

Amsterd. 100 fl. 8 T.	168,70 bz
do. 100 fl. 2 M.	168,00 bz
London 1 Lstr. 8 T.	20,38 bz
do. do. 3 M.	20,295 bz
Paris 100 Fr. 8 T.	81,10 bz
Blg. Bkpl. 100 F. 8 T.	81,10 bz
do. do. 100 F. 2 M.	80,80 bz
Wien öst. Währ. 8 T.	170,30 bz
Wien öst. Währ. 2 M.	169,30 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	218,30 bz
do. 100 Rub. 3 M.	217,80 bz
Warschau 100 R. 8 T.	218,60 bz

*) Zinsfuß der Reichs-Bank für Wechsel 4, f. Lombard 5 pCt., Bankdisconto in Amsterdam 3, Bremen —, Brüssel 2½ Frankfurt a. M. 4½, Hamburg —, Leipzig —, London 2, Paris 2, Petersburg 6, Wien 4½ pCt.

Bank- und Credit-Aktien.

Badische Bank.	4	103,10 G
Bk. f. Rheinl. u. Westf.	4	33,00 G
Bk. f. Sprit- u. Pr.-H.	4	44,50 B
Berliner Bankverein.	fr.	39,00 G
do. Comm.-B. Sec.	fr.	112,90 bz
do. Handels-Ges.	4	70,50 bz G
do. Kassen-Verein.	4	143,90 B
Breslauer-Disc.-Bk.	4	60,25 G
Centralbk. f. Bauten	4	5,00 bz G
Centralbk. f. Ind. u. H.	fr.	70,50 bz G
Cent.-Genossensch.-B.	fr.	10,50 G
Chemnitzer Bank-B.	4	77,00 G
Coburger Credit-B.	4	70,00 bz B
Cöln. Wechslerbank	4	67,50 G
Danziger Bank	fr.	27,00 B
Danziger Privatbank	4	103,75 B
Darmstädter Bank	4	107,75 bz
do. Zettelbank	4	95,10 bz
Dessauer Creditbank	4	63,00 B
do. Landesbank	4	109,50 G
Deutsche Bank	4	83,75 bz
do. Genossensch.	4	89,90 bz G
do. Hyp.-Bank	4	89,00 G
do. Reichsbank	4½	155,80 G
do. Unionbank	fr.	14,50 G
Disconto-Comm.	4	117,50 bz
do. Pro.-Discont.	4	
Geraer Bank	4	72,50 bz
do. Handelsbank	4	47,10 G
Gew.-B. H. Schuster	fr.	
Gothaer Privatbank	4	86,00 G
do. Grundcreditbk.	4	101,00 bz G
Hypothek. (Hübner)	4	98,50 bz G
Königsb. Vereinsbank	4	83,00 G
Leipziger Creditbank	4	104,50 G
do. Discontobank	4	68,00 B
do. Vereinsbank	fr.	
do. Wechselbank	fr.	39,60 bz G
Magdeb. Privatbank	4	106,00 B
Mecklenb. Bodencredit	4	66,00 G
do. Hypoth.-Bank	4	61,60 B
Meininger Creditbank	4	73,75 bz G
do. Hypothekenbk.	4	93,75 bz G
Niederlausitzer Bank	4	78,50 G
Norddeutsche Bank	4	137,00 G
Nordd. Grundcredit.	4	77,00 bz G
Oesterr. Credit	4	
do. Deutsche Bank	fr.	
Ostdeutsche Bank	fr.	
Posener Spritactien.	4	40,00 G
Petersb. Discontobank	4	106,00 G
do. Intern. Bank	4	89,00 G
Posen. Landwirthsch.	4	45,00 G
Posener Prov.-Bank	4	103,00 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	
do. Bodencredit	4	96,00 bz
do. Centralboden.	4	116,25 G
do. Hyp. Spielh.	4	119,00 G
Product.-Handelsbank	4	81,00 bz G
Provinz.-Gewerbebk.	4	17,90 B
Rittersch. Privatbank.	fr.	1,30 G
Sächsische Bank	4	103,50 bz G
do. Bankverein	fr.	
do. Creditbank	fr.	104,00 G
Schaaffhaus. Bankv.	4	51,90 bz G
Schles. Bankverein	4	79,80 G
Schles. Vereinsbank	fr.	55,00 B
Südd. Bodencredit	4	112,50 G
Thüringische Bank	fr.	75,00 bz G
Vereinsbank Quistorp	fr.	0,10 G

Industrie-Actien.

Brauerei Patzenhofer	4	95,00 B
Dannenb. Kattun	4	17,50 B
Deutsche Baugef.	4	59,50 bz G
Deutsch. Eisenb.-Bau.	4	6,10 bz G
Dtsch. Stahl- u. Eisen.	4	
Donnersmarckhütte	4	22,50 G
Dortmunder Union	4	7,00 bz
Egell'sche Masch.-Act.	4	14,75 bz G
Erdmannsd. Spinn.	4	10,25 G
Flora f. Charlottenb.	4	
Frist u. Roßm. Nähm.	4	29,00 G
Gelsenkirch.-Bergw.	4	90,00 G
Georg-Marienhütte	4	68,00 bz B
Hibernia u. Shamr.	4	45,50 bz G
Immobilien (Berl.)	4	72,00 G
Kramsta, Leinen-F.	4	62,00 G
Lauchhammer	4	18,00 G
Laurahütte	4	73,50 bz
Luise-Tiefbau-Bergw.	4	20,50 G
Magdeburg. Bergw.	4	114,50 G
do. Spritfabrik	4	
Marienhütte Bergw.	4	57,50 G
Massener Bergwerk	4	
Menden u. Schw. B.	4	55,00 bz B
Oberschles. Eis.-Bed.	4	31,90 G
Ostend	4	
Phönix B.-A. Lit. A.	4	42,50 G
Phönix B.-A. Lit. B.	4	29,50 G
Redenhütte	4	3,40 B
Rhein.-Nass. Bergwerk	4	89,50 B
Rhein.-Westfäl. Ind.	4	
Stobwasser Lampen	4	10,75 G
Union-Eisenwerk	fr.	0,60 G
Unter den Linden	4	15,00 G
Berl. Bau-B.	fr.	105,00 B
Westend (Quistorp)	fr.	
Wissener Bergwerk	4	
Wöhlert Maschinen	4	8,60 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	4	19,10 G
Altona-Kiel	4	127,50 B
Bergisch-Märkische	4	74,60 bz
Berlin-Anhalt	4	86,75 bz
Berlin-Dresden	4	10,40 bz
Berlin-Görlitz	4	14,50 G
Berlin-Hamburg	4	168,10 bz
Berliner Nordbahn	fr.	
Brl.-Potsd.-Magdeb.	4	78,00 bB
Berlin-Stettin	4	102,25 B
Bresl.-Schw.-Freibg.	4	64,25 bz G
Cöln-Minden	4	91,50 bz
do. Litt. B.	5	
Halle-Sorau-Guben	4	14,50 bz
Hann.-Altenbeken	4	11,40 bz
do. II. Serie	4	
Märkisch-Posener	4	17,50 bz
Magd.-Halberstadt	4	106,25 bz G
Magdeburg-Leipzig	4	
do. do. Litt. B.	4	
Münster-Hamm	4	
Niederschles.-Märkisch	4	96,80 bz
Nordhausen-Erfurt	4	19,50 bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	3½	121,90 bz
do. Litt. B.	3½	114,10 bz
do. Litt. E	5	
Ostpreuß. Südbahn	4	38,00 bz G
Pomm. Centralbahn	fr.	
Rechte Oder-Uferbahn	4	96,50 bz
Rheinische	4	105,80 bz
do. Litt. B. v. St. gar.	4	93,10 bz
Rhein-Nahebahn	4	9,70 bz B
Stargard-Posen	4½	101,25 bz G
Thüringische	4	112,50 bz G
do. Litt. B. v. St. gar.	4	90,50 G
do. Lit. C. v. St. gar.	4½	100,25 bz
Weimar-Geraer	4½	38,10 bG
Albrechtsbahn	5	15,10 bz G
Amsterdam-Rotterd.	4	113,75 B
Aussig-Teplitz	4	130,25 G
Baltische	5	48,00 bz
Böhm. Westbahn	4	74,60 bz
Brest-Grajewo	4	40,20 bz G
Brest-Kiew	4	62,25 bz
Dux-Bodenbach	4	16,00 G
Elisabeth-Westbahn	5	69,25 bz G
Kaiser Franz Joseph	5	55,00 G
Galiz. (Karl Ludwig)	5	103,60 bz
Gotthard-Bahn	fr.	44,10 G
Kaschau-Oderberg	5	43,75 bz G
Ludwigsh.-Bexbach	4	
Lüttich-Limburg	4	17,90 bz
Mainz-Ludwigshafen	4	82,00 bz
Oberhess. v. St. gar.	—	
Oestr.-frz. Staatsbahn	4	
do. Nordwestbahn	5	183,00 bz
do. Litt. B.	5	82,00 G
Reichenb.-Pardubitz	4½	37,90 bz B
Kronpr. Rudolfsbahn	5	49,50 B
Rjask-Wyas	5	
Rumänier	4	24,10 bz
Russische Staatsbahn	5	116,50 bz
Schweizer Unionbahn	4	6,80 G
Schweizer Westbahn	4	17,00 bz
Südösterr. (Lomb.)	4	
Turnau-Prag	4	34,90 bz
Vorarlberger	5	46,00 bz B
Warschau-Wien	4	161,00 bz

Eisenbahn-Stammprioritäten.

Altenburg-Zeitz	5	
Berlin-Dresden	5	23,00 bz B
Berlin-Görlitzer	5	30,50 bz G
Berliner Nordbahn	fr.	
Breslau-Warschau	4	
Chemn.-Aue-Adorf	fr.	37,00 G
Crefeld-K. Kempen	5	
Gera-Plauen	fr.	
Halle-Soran-Guben	5	35,60 G
Hannover-Altenbek.	5	24,50 bz G
do. II. Serie	5	
Leipz.-Gaschw.-Ms.	5	
Märkisch-Posen	5	75,25 bz G
Magdeb.-Halberst. B.	3½	68,75 bz G
do. do. C.	5	97,60 bz G
Münster-Enschede	5	
Nordhausen-Erfurt	5	39,25 bG
Oberlausitzer	5	22,75 G
Ostpreuß. Südbahn	5	85,90 bz G
Rechte Oderufer-Bahn	5	106,50 bz G
Rheinische	4	
Rumänische	8	72,75 bz G
Saalbahn	5	
Saal-Unstrutbahn	5	17,25 B
Tilsit-Insterburg	5	
Weimar-Geraer	5	17,00 bz G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Aach.-Mastricht	4½	91,25 G
do. do. II.	5	
do. do. III.	5	98,00 bz
Berg.-Märkische I.	4½	
do. II.	4½	100,75 bz
do. III. v. St. g.	3½	85,50 bz
do. do. Litt. B.	3½	85,50 bz
do. do. Litt. C.	3½	78,00 bz G
do. IV.	4½	
do. V.	4½	99,60 G
do. VI.	4½	99,75 G
do. VII.	5	103,40 bz B
Aachen-Düsseldorf I.	4	
do. do. II.	4	
do do. III.	4½	
do. Düss.-Elb.-Pr	4	91,75 B
do. do. II.	4½	
do. Dortmd.-Soest	4	
do. do. II	4½	
do. Nordb. Fr. W.	5	103,50 G
do. Ruhr-Cr.-K.	4½	
do. do. II.	4	
do. do. III.	4½	
Berlin-Anhalt	4	
do.	4	100,40 B
do. Litt. C.	4½	99,75 bz
Berlin-Görlitz	5	101,00 B
do. do. Lit. B.	4½	—,— bz
Berlin-Hamburg	4	103,00 G
do. do. II.	4	93,80 G
do. do. III.	5	93,80 G
Berl.-Potsd.-M. A. B.	4	
do. do. C.	4	92,75 bz
do. do. D.	4½	99,00 bG
do. do. E.	4½	98,75 G
Berlin-Stettin I.	4½	
do. do. II.	4	93,70 G
do. do. III.	4	93,70 G
do. IV. v. St. g.	4½	102,10 B
do. VI. do.	4	
do. VII.	4½	99,00 G
Bresl.-Schw.-Freibg.	4½	96,40 G
do. do. Litt. G.	4½	94,50 bz
do. do. Litt. H	4½	92,50 bz G
do. do. Litt. I.	4½	92,50 bz G
Cöln-Minden IV.	4	94,30 G
do. do. V.	4	92,50 G
do. do. VI	4½	99,75 G
Halle-Sorau-Guben	4½	101,40 bz
do. do. do.	4½	101,75 bG
Hannov.-Altenbek. I.	4½	96,25 G
do. do. II.	4½	92,75 G
do. do. III.	4½	93,90 bz
Märkisch-Posener	5	
Magdeb.-Halberstadt	4½	100,60 G
do. do. de 1865	4½	99,20 bz
do. do. de 1873	4½	98,50 bz G
do. Leipzig	4½	100,90 G
do. do.	4	86,75 bz G
do. Wittenberge	4½	90,25 B
do. do.	3	74,75 B
Niederschles.-Märk. I.	4	
do. II. a 62½ Thlr.	4	95,50 G
do. Obl. I. u. II.	4	96,75 B
do. do. III. conv.	4	
Nordhausen-Erfurt I.	5	96,75 G
Oberschlesische A.	4	—,—
Oberschlesische B.	3½	
do. C.	4	92,25 bG
do. D.	4	92,75 bG
do. E.	3½	85,25 bz G
do. F.	4½	100,60 G
do. G.	4½	99,60 bz G
do. H.	4½	101,10 bz G
do. v. 1869	5	102,40 B
do. v. 1873	4	91,30 bz
Oberschles. v. 1874	4½	100,00 G
do. Brieg-Neisse	4½	
do. Cos.-Oderb.	4	
do. do.	5	103,50 G
do. Niedschl. Zwgb.	3½	78,00 bz B
do. Starg. Pos.	4	
do. do. II.	4½	
do. do. III.	4½	
Ostpreuß. Südbahn	4½	99,40 G
do. Litt. B.	5	
do. Litt. C.	5	
Rechte-Oder-Ufer	5	99,75 bz G
Rheinische	4	
do. v. St. gar.	3½	
do. von 1858, 60	4½	101,00 G
do. von 1862, 64	4½	101,00 G
do. von 1865	4½	101,00 G
do. 1869, 71, 73	5	103,40 B
do. v. v. 1874 77	5	103,40 G
Rh.-Nahe v. St. g.	4½	101,60 G
do. II. do.	4½	101,60 G
Schlesw.-Holstein.	4½	
Thüringer I.	4	96,00 G
do. II.	4½	
do. III.	4	95,50 G
do. IV.	4½	100,60 G
do. V.	4½	100,60 G

Ausländische Prioritäten.

Elisabeth-Westbahn	5	70,00 G
Gal. Karl-Ludwig. I.	5	86,25 bB
do. do. II.	5	84,50 G
do. do. III.	5	83,75 bz
do. do. IV.	5	82,50 G
Lemberg-Czernow. I.	5	65,50 G
do. II.	5	65,30 bz G
do. III.	5	60,40 bz G
do. IV.	5	57,75 bB
Mähr.-Schles. Grzb.	fr.	17,00 G
Mainz-Ludwigsbahn	5	
do. do.	5½	
Oesterr.-Franz. Stsb.	3	331,00 bz B
do. Ergänzungsn.	3	314,50 bz G
Oesterr.-Franz. Stsb.	5	97,90 bz
do. II. Em.	5	97,90 bz
Oesterr. Nordwestb.	5	75,50 G
Oest. Nrdwstb. Litt. B.	5	66,50 bG
do. Goldpriorität.	5	
Kronpr. Rud.-Bahn	5	66,50 bz
do. do. 1869	5	63,70 bz G
do. do. 1872	5	63,70 bz G
Rab-Graz Pr.-A.	4	70,40 B
Reichenb.-Pardub.	5	64,50 bz G
Südösterr. (Lomb.)	3	238,90 bz B
do. do. neue	3	238,20 G
do. do. 1875	6	
do. do. 1876	6	
do. do. 1877	6	
do. do. 1878	6	
do. do. Oblig.	5	80,75 bz
Baltische, gar.	5	81,25 G
Brest-Grajewo	5	74,50 bz
Charkow-Asow. g.	5	
do. in Lstr. a 20.40	5	82,75 bz
Charkow.-Krementsch.	5	83,00 B
Jelez-Orel, gar.	5	85,40 B
Jelez-Woron., gar.	5	
Koslow.-Woron.	5	91,75 bz
Koslow.-Woron. Obl.	5	76,00 bz
Kursk-Chark. gar.	5	85,50 G
K.-Chark.-As. (Obl.)	5	77,00 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	92,75 bz
Losowo-Sewast.	5	77,90 B
Mosco-Rjäsan, g.	5	99,00 bz
Mosk.-Smolenk	5	86,40 bz
Schuja-Iwanowo	5	85,25 G
Warschau-Teresp.	5	86,25 B
do. kleine	5	86,75 bz
Warschau-Wien II.	5	95,00 B
do. III.	5	91,90 bz B
do. IV.	5	82,80 bz
Zarskoe-Selo	5	76,25 G

Druck und Verlag von W. Decker und Comp., (E. Röstel) in Posen.